Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigk… Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. März 1961 | Nummer 12

Loewen, W. D. Peardonville Rd., R.R. 6 aug61

Zum Palmsonntag

Kommt, Kinder, laßt uns gehen

Kommt, Kinder, laßt uns gehen,
Der Abend kommt herbei;
Es ist gefährlich stehen
In dieser Wüstenei!
Kommt, stärket euren Mut,
Zur Ewigkeit zu wandern,
Von einer Kraft zur andern;
Es ist das Ende gut.

Es soll uns nicht gereuen
Der schmale Pilgerpfad;
Wir kennen ja den Treuen,
der uns gerufen hat.
Kommt, folgt und trauet dem;
Ein jeder sein Gesichte
Mit ganzer Wendung richte
Fest nach Jerusalem!

Geht's der Natur entgegen,
So geht's gerad und fein;
Die Fleisch und Sinnen pflegen,
Noch schlechte Pilger sein.
Verlaßt die Kreatur
Und, was euch sonst will binden,
Laßt gar euch selbst dahinten;
Es geht durchs Sterben nur!

Man muß wie Pilger wandeln,
Frei, bloß und wahrlich leer;
Viel sammeln, halten, handeln
Macht unsern Gang nur schwer.
Wer will, der trag sich tot;
Wir reisen abgeschieden,
Mit wenigem zufrieden,
Wir brauchen's nur zur Not.

Schmückt euer Herz aufs beste,
Sonst weder Leib noch Haus;
Wir sind hier fremde Gäste
Und ziehen bald hinaus.
Gemach bringt Ungemach;
Ein Pilger muß sich schicken,
Sich dulden und sich bücken
Den kurzen Pilgertag.

Ist gleich der Weg gar enge,
So einsam, krumm und schlecht,
Der Dornen in der Menge
Und manches Kreuze trägt:
Es ist doch nur ein Weg;
Laß sein! Wir gehen weiter,
Wir folgen unserm Leiter
Und brechen durchs Geheg.

Sollt wo ein Schwacher fallen,
So greift der Stärkre zu;
Man trag, man helfe allen,
Man pflanze Lieb und Ruh!
Kommt, schließt euch fester an;
Ein jeder sei der Kleinste,
Doch auch wohl gern der Reinste
Auf unsrer Liebesbahn!

Kommt, laßt uns munter wandern,
Der Weg kürzt immer ab;
Ein Tag, der folgt dem andern,
Bald fällt das Fleisch ins Grab.
Nur noch ein wenig Mut,
Nur noch ein wenig treuer,
Von allen Dingen freier,
Gewandt zum ewgen Gut!

Es wird nicht lang mehr währen,
Halt't noch ein wenig aus;
Es wird nicht lang mehr währen,
So kommen wir nach Haus:
Da wird man ewig ruhn,
Wenn wir mit allen Frommen
Daheim zum Vater kommen;
Wie wohl, wie wohl wird's tun!

Gerhard Tersteegen.

Gelobt sei, der da kommt!

Die Jünger brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Matth. 21, 7.

Er ist es wert, daß man ihn ehrt. Er ist ja der König ohnegleichen. Aber wie soll's geschehen? Eine wichtige Frage für jedermann. Damals ehrte man ihn durch allerlei äußeren Schmuck. Die Leute breiteten ihre Kleider auf den Weg und schmückten so die Landstraße. Und wenn er heute käme, wir würden ihn gewiß gerne auch äußerlich ehren. Ehre, dem Ehre gebühret! Dem Besten das Beste, dem Schönsten das Schönste! In solchen Aeußerlichkeiten sind wir Menschen ja groß, besonders unsre Jugend. Aber unser König selbst begehrt eine andre Ehrung; nicht durch schöne Dinge, schöne Kleider, Blumen, Konfirmationsfeiern, sondern durch helle Augen, reine Herzen. Der Schmutz muß fort, der Schmuck muß her! Es darf auch nicht ein Kämmerlein im Herzen schmutzig bleiben. Leider wird das so viel vergessen. Aber ohne das reine Herz hat aller äußere Schmuck gar keinen Wert, zu allermeist nicht in den Augen unsres großen Königs.

*

Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!"

*

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
o Friedensfürst von großer Macht!
Es wollen dir der Erde Herren
den Weg zu deinem Throne sperren,
doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Tauffest in der MBG zu Clearbrook, B. C.

Hinten, v. l. n. r.: Pred. John Epp, Mary Lenzmann, Betty Friesen, Ed. Wiebe, Norman Giesbrecht, Pred. John Unger, Victor Friesen, Arlyss Peters, Esther Spenst, Renata Friesen, Pred. David Friesen. — Vorne, v. l. n. r.: Anne Pauls, Helen Günther, Irma Wiebe, Carolyn Dyck, Evelyn Fast, Ruth Dörksen, Ruth Brucks, Janet Pauls.

Unsere Gemeinde hatte die große Freude, daß 16 teure, junge Seelen baten, getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden.

Am 3. März hörte die Gemeinde die Aussprachen der Taufkandidaten an. Es waren segensreiche Stunden für uns alle. Wir sind dem Herrn recht dankbar, daß er, trotz dem großen Wirrwarr in der Welt, sein Reich dennoch sichtbar baut.

Sonntag, den 5. März, 2 Uhr nachmittags, füllte sich die Kirche bis auf den letzten Platz zum Tauffest. Br. Ph. Wiebe machte die Einleitung mit Lied 370, dem Bibelwort Eph. 4, 23 bis 32 und Gebet.

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Im Büro der deutschen Abteilung beim Sender HCJB, Quito, Ekuádor

Schw. Sally Schröder und Frau D. Nachtigall beim Durchsehen der Hörerbriefe in der Kartothek. (Bericht auf S. 5.)

NACHRICHTEN

— „Macht weit die Pforten in der Welt!

Ein König ist's der Einzug hält,

umglänzt von Gnad' und Wahrheit."

Und mit Palmsonntag beginnt die Leidenswoche dieses König, des Heilands der Welt.

— Die Frage der Unterstützung von Privatschulen aus Steuergeldern bewegt die Gemüter nicht nur in Manitoba, sondern auch in den Vereinigten Staaten. Hier auch dort üben die Katholiken besonders starken Druck aus, um ihren Kirchenschulen aus Staatsgeldern zu helfen. Wenn wir als Protestanten keine Zunahme der päpstlichen Macht wünschen, folglich auch keine Regierungsbewilligungen für katholische Schulen, so sollten wir für unsere Schulen auch keine beanspruchen.

— Der A-cappella-Chor des Kanadischen Mennon. Bibelcollege unter Dirigent G. D. Wiebe und in Begleitung des Collegepräsidenten, Pred. H. Pöttker, beginnt am 23. März eine Tour nach Alberta, B. C., und Washington, USA. In B. C. wollen sie in allen Mennonitengemeinden dienen, in Alberta in zwei und in Washington in einer.

— In Saskatoon haben die mennonitischen Gemeinden in der Leidenswoche vereinigte Versammlungen, und zwar vom 27. bis zum 30. März, 7.45 Uhr abends, und 6.30 Uhr am Ostermorgen einen Sonnenaufgangs-Gottesdienst.

— Aelt. P. A. Töws, 83, starb am 6. März in seinem Heim in Altona, und das Begräbnis war am 9. März. Er war seit 1930 Prediger und seit 1931 Aeltester der Sommerfelder Mennoniten. Ihn überleben seine Gattin, 4 Söhne und 3 Töchter.

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Zum 400jährigen Todestag von Menno Simons

Es war der 31. Januar 1561, 25 Jahre nach seinem Bruch mit der katholischen Kirche, als Menno Simons in Wüstenfelde, Schleswig-Holstein, Deutschland, starb.

Obwohl wir uns Mennoniten nennen, sprechen wir nicht oft von dem, dessen Namen wir, ohne es gewollt zu haben, tragen. Es war die friesische Regentin, die 1544 zum ersten Male den Namen „Mennonit" gebrauchte. Sie wollte dadurch vermeiden, daß diese friedlichen Menschen, die sie sehr schätzte, unter die Härte des Edikts von Speyer fielen, das mit dem 23. April 1529 alle „Wiedertäufer", sowie diejenigen, die ihnen Unterschlupf gewährten, mit dem Tode durch Schwert, Feuer oder Wasser bestrafte.

Die „Brüder" nahmen diesen Namen an, nannten sich von da an Mennoniten und wurden fortan auch so geheißen, um eine Verwechslung mit den extremen Revolutionären von Münster zu vermeiden. Wir wissen ja, daß mit Melchior Hofmann und Jan van Leyden eine Gruppe der „wiedertäuferischen" Bewegung in die Schwärmerei mit hineingezogen und nach der schrecklichen Belagerung von Münster in Westfalen (Deutschland) 1534 vernichtet wurde.

Wir wollen hier keine Biographie von Menno Simons geben, auch nicht eine gekürzte. Heute, da wir seines Todes gedenken, ist es aber angebracht, das Charakteristische seines Werkes genauer zu kennzeichnen.

Menno Simons ist ein Mann der Bibel im wahren und besten Sinn des Wortes gewesen. Es hat sich von der Tradition abgewandt, um einer zu werden, dessen Glauben und Handeln sich ausschließlich an der Bibel orientieren.

Als er sich ihr zugewandt hatte, erkannte er sie als das „Wort Gottes" und machte sie zum Eckstein seines Werkes. In seinen Schriften werden viele Bibelworte zitiert. Seine Art und Weise, an die Bibel heranzutreten, unterscheidet sich von derjenigen der anderen Reformatoren. Sie ist vor allem auf Christus, den Mittelpunkt gerichtet. Jedes Buch und jedes kleine Flugblatt, das er schrieb, trug auf seiner Kopfseite seinen Wahlspruch: „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11).

Das Christozentrische kennzeichnet seine Theologie und ihre Realisierung. Er legt den Akzent stark auf die Nachfolge Christi; sie macht ein christliches Leben erst fruchtbar. Aber dieser Akzent auf ein echtes christliches Leben bedeutet keineswegs einen reinen Individualismus, die Nachfolge Christi findet ihren Platz vielmehr in der Gemeinschaft, in der Gemeinde Christi. Und deshalb kann man sagen, daß der Glaube Menno Simons' nicht nur Christus zum Mittelpunkt hat, sondern auch die Gemeinde. Seine Hauptsorge gilt deshalb ihrer Vollendung und der Vervollkommnung des Leibes Christi. Immer wieder beruft er sich auf 1. Kor. 12, 13 und 25—27, sowie Kol. 1, 18—24.

Die Vorbedingungen, um Glied der Gemeinde nach der Vorstellung von Menno Simons zu werden, waren die Wiedergeburt des einzelnen und seine Bereitschaft, das Kreuz Christ zu tragen. Beides ist untrennbar. Was die Disziplin in der Gemeinde, die Gemeindezucht, betrifft, so war sie Menno Simons so selbstverständlich wie jede normale Funktion in einem gesunden Körper.

Zu diesen Ansichten gelangte er vor allem durch die persönliche Erfahrung in der katholischen Kirche und die Verbindungen, die er mit den Reformatoren hatte. Mit Luther lehnte er die katholische Kirche ab, die nicht die Rechtfertigung durch den Glauben predigte. Aber er lehnte auch die lutherische Kirche ab wegen der einseitigen Betonung in ihrer Predigt: „Allein durch den Glauben." Andererseits konnte er die radikale Bewegung, die versuchte, das Reich Gottes mit Gewalt aufzurichten, nicht anerkennen. An Stelle von alldem entwickelte er eine Theologie des Martyriums, des Leidens für Gott.

Die Bedeutung Menno Simons' besteht in der Tatsache, daß er den Zusammenbruch der Täuferbewegung in den Tagen ihrer größten Heimsuchung vermieden hat. Die Bewegung hat er auf dem rechten biblischen Boden aufgebaut. Er tat es als ihr Leiter, ihr Wortführer und ihr Anwalt durch seine Predigt, seine Evangelisation und seine Schriften, besonders in dem Buch: „Die Grundlage der christlichen Lehre" („Fundamentbuch"), veröffentlicht in den Jahren 1539 bis 1540. Er stellte die Ansichten und die ursprünglichen Grundsätze der täuferischen Lehre, die in der großen Gefahr standen, verloren zu gehen, wieder auf. Seine Schriften waren von starker Wirkung, nicht so sehr ihrer Ueberlegenheit oder ihrer logischen Gedankenführung wegen, als vielmehr deshalb, weil hinter ihnen ein Mann stand, geformt durch die Bibel, der schlicht und ehrlich allem zu entsagen wünschte zugunsten der christlichen Gemeinde und zur Ehre Gottes.

Durch das mutige und geheiligte Leben von Menno Simons wurde ein ganz besonderes Zeugnis inmitten der Reformation für christliche Brüderlichkeit und christliche Lebensweise abgelegt, wie sie hernach ganz allgemein als ein wesentlicher Bestandteil des Protestantismus anerkannt worden sind. Diese schließen die grundlegenden Prinzipien ein, wie diejenigen der Trennung von Kirche und Staat, der Gewissensfreiheit, der freiwilligen Zugehörigkeit zur Gemeinde, der demokratischen Leitung seitens der Gemeinde, ferner geheiligtes Leben, christliches Zeugnis der Sanftmut in einer Welt der Gewalttätigkeit.

Es ist wohl am Platze, uns diese Tatsachen heute in das Gedächtnis zurückzurufen.

Pierre Widmer, Montbeliard, in „Gemeindeblatt der Mennoniten".

*

Menno Simons Familie, Krankheit und Tod

Bald nach seinem Austritt aus der katholischen Kirche (1536) hatte Menno sein Frau Geertruydt geheiratet. Das fluchtartige Leben, die vielen Reisen Mennos und ihre Krankheit haben ihr das Leben an seiner Seite nicht leicht gemacht. In seiner Schrift an Lasko spricht Menno 1544 von „onse kleyne kinderkens". Es muß sich dabei um mindestens zwei Töchter und einen Sohn gehandelt haben. Eine der Töchter überlebte Menno und machte dem Chronisten P. J. Twisk Mitteilungen aus dem Leben Mennos. Seine Frau muß zwischen 1553 und 1558 gestorben sein. Aus den beiden Briefen, aus denen sich dies ergibt, ersieht man, daß Menno in dürftigen Verhältnissen lebte und daß er für seine Gemeindearbeit teils regelmäßige, teils unregelmäßige Unterstützungen erhielt.

In seinem Alter unterschrieb Menno sich gern: „Der Krüppel, Euer Liebhaber" oder „Bruder". Nach einem alten Bericht heißt es, daß er im Alter an den Beinen lahm geworden war. Auch auf Abbildungen sehen wir ihn wiederholt mit der Krücke.

Als Menno in Wismar, Deutschland, 1554 seine Schrift an Lasko schrieb, scheint er krank gewesen zu sein. Er spricht dort von seinem nahen Lebensende. Es ist möglich, daß dieses Leiden ihn zum Invaliden machte, so daß er später der Krücke bedurfte. Sein Ende trat aber noch nicht ein. Jetzt erst fand er in Wüstenfeld bei Fresenburg einen sicheren und beständigen Aufenthaltsort, wo ihm B. von Ahlfeldt eine Bleibe gewährte.

War er jetzt auch vor Verfolgung sicher, so verdüsterten der Kampf und die Sorge um die Gemeinden seinen Lebensabend. Er selbst sagt, daß er durch die Vorgänge einem seelischen Zusammenbruch nahe gewesen sei. Dazu fanden sich auch körperliche Leiden ein. Einen Brief vom 14. November 1558 schrieb er bei mäßiger Gesundheit. Bei seiner letzten Krankheit wurde er von Freunden besucht, wobei er sein Bedauern über seine große Strenge in der Anwendung des Bannes wiederholt geäußert haben soll.

Nach einem Bericht seiner Tochter, der von Twisk mitgeteilt wird, hat er 1559, im Alter von 66 Jahren, seine letzte „Vermahnung" auf dem Krankenbett gehalten. Darauf stand er noch für eine oder anderthalb Wochen auf, mußte sich am Jahrestag seines Austritts aus dem Papsttum wieder niederlegen und starb am Tage darauf, am Freitag, dem 13. Januar. Nach Errechnungen von Vos muß es aber am 31. Januar 1561 gewesen sein, nachdem es am Tage vorher 25 Jahre waren, daß er die katholische Kirche verlassen hatte. Im eigenen Kohlgarten fand Menno seine letzte Ruhestätte.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Gut Fresenburg und mit ihm die Zufluchtsstätte der Täufer vollkommen zerstört. Nach der Ermittlung des „Mennostückes", wie es der Volksmund noch heute bezeichnet, wurde hier 1906 ein einfacher Gedenkstein eingeweiht. Die Bronzeplatte an ihm zeigt das Bild Mennos, auf dem er in beiden Händen die Bibel hält. In ihr fand er sein Losungswort: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11), das am Anfang jeder Schrift Mennos steht. Sie, die Bibel allein, sollte seine Autorität und Richtschnur beim Aufbau der christlichen Gemeinde im Kampf wider ihre Gegner nach innen und außen sein. Wenn auch in einem andern Sinne, so hieß es auch bei ihm, wie bei seinen großen Zeitgenossen: Sola scriptura!

Aus: Dr. Cornelius Krahn, „Menno Simons".

Freiwilligendienst

Ein Vortrag von **Harvey Taves**, gehalten anläßlich der MCC-Jahresversammlung. Taves ist der Leiter der MCC-Dienststelle in Waterloo, Ont.

Jede Generation muß sich erneut mit ihrer Zeit auseinandersetzen. Man hat schon viel über das Zeitalter, in dem wir leben, geschrieben. Beim Nachdenken über die ungeheure Bedeutung der beginnenden Weltraum-Aera könnte man leicht pessimistisch werden, wenn nicht eine ebenso starke Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft der Gemeinde Jesu Christi und die Pläne unseres Gottes für die Menschheit lägen.

Auf dem Gebiet der Weltpolitik hören wir von allen Seiten den lauten Kampfruf des Nationalismus. Der denkende Christ übersieht nicht den sich ständig verringernden Einfluß der alten, einst tonangebenden Mächte.

Auch unsere Gemeinden, und vor allem in den Großstädten, sehen sich neuen Aufgaben gegenüber. Ein Beweis dafür sind die vielen „Studienkonferenzen", auf denen die alten Anschauungen, Traditionen und ihre Gültigkeit in unserer Zeit überprüft werden. Sind wir gewappnet für die Probleme, die sich durch die Verstädterung ergeben? Und was hat dies mit unserem Thema zu tun?

Hier ist die Antwort: Unsere jungen Leute müssen sich mit dem modernen Zeitalter auseinandersetzen und in ihm ihren Einfluß „im Namen Christi" geltend machen. Wir haben bereits kleinere Gruppen junger Christen in abgelegene Gebiete, in Großstädte und auf Plätze gesandt, wo Jugendkriminalität, Vernachlässigung von Kindern usw. im Vordergrund stehen. Unzureichende ärztliche Betreuung und Erziehung oder Mangel an Nahrungsmitteln trifft man nicht nur in Haiti und Mexiko und anderen Teilen der Welt an, sondern auch in den USA und Kanada.

Wenn ich mich hinsichtlich unseres Freiwilligendienstes frage, was gewöhnliche, junge, noch unreife Menschen leisten können, dann denke ich an die ersten Christen, ihre Herkunft, Ausbildung und Beschäftigung. Auch sie kämpften mit christlicher Unreife, Disharmonie, Nebenbuhlerschaft und anderen Schwierigkeiten, denen wir uns heute gegenübersehen. Trotzdem führten diese Christen zusammen den großen Auftrag ihres Meisters aus. Sie taten das mit einer solchen Ausdauer und Treue, daß durch sie ein ganz neues Zeitalter anbrechen konnte.

Dasselbe müssen wir in unserem Freiwilligendienst anstreben. Wir müssen das Evangelium in die Alltagswelt bringen. Wir müssen die Pioniere auf neuen Arbeitsfeldern sein, das Gewissen unserer Umgebung wachrütteln. Der mennonit. Freiwilligendienst soll den Menschen zumindest gewahrwerden lassen, daß es einen Gott gibt.

In den letzten Jahren hat nun gerade der Freiwilligendienst den Auftrag erhalten, in neue Arbeitsfelder einzudringen. Ein Beispiel ist der unlängst beschlossene Versuch, mit dem mennonitischen Friedenswerk zusammen im Süden der USA etwas zur Beseitigung der Rassespannungen zu unternehmen.

Im MCC-Programm „zerstreuen" sich die Gläubigen (genau wie in Apg. 8, 1) in „kleinen Gruppen", um die ewige Botschaft Christi zu proklamieren, und als das „Salz" in ihrer unmittelbaren Umgebung zu leben. Weder das MCC, noch die mennonitischen Gemeinden haben bisher die Möglichkeiten, die im mennonitischen Freiwilligendienst liegen, voll erkannt und ausgewertet.

Innerlich durch ihre Arbeit gestärkt, kehren diese jungen Leute in ihre Gemeinden zurück und spornen andere zu dem gleichen Dienst an.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

MBG-Tauffest
in Steyr, Oesterreich

Was schon lange unser Gebet war, ist nun Wirklichkeit geworden. Am 8. Januar feierten wir unser erstes Tauffest. Mit Dank schauen wir auf diesen Tag zurück; denn der Herr hat viel Gnade gegeben.

Zwei Schwestern aus Steyr, Juliane Niedermayr und Barbara Sperrer, hatten sich vor einiger Zeit zur Taufe gemeldet. Am 8. Januar durften wir beide taufen und auch in die Gemeinde aufnehmen.

Auf dem Bild sind v. l. n. r.: Schw. Barbara Sperrer, Schw. Juliane Niedermayr und Prediger der MBG in Steyr, Oesterreich, Wolfg. Rüschhoff.

Schw. Sperrer bekehrte sich im Juni des vergangenen Jahres. Sie war die erste, die sich während unserer Zeit hier in Steyr offenkundlich bekehrte.

Schw. Niedermayr bekehrte sich vor einigen Jahren in der Baptistengemeinde. Beide Frauen hatten bis zu diesem Entschluß starke innere und äußere Kämpfe zu bestehen; aber der Herr hat treu geführt.

Da wir in Steyr kein Taufbekken haben, führten wir die Taufe in der Linzer Kapelle durch. Auch die Geschwister der Linzer Gemeinde nahmen regen Anteil an unserem Tauffest.

Besonders dankbar sind wir, daß zwei Menschen hier den Schritt des Gehorsams gewagt haben, denn wir glauben, daß das für die zukünftige Arbeit in Steyr entscheidend sein wird.

Wolfgang Rüschhoff,
Sepp-Stöger-Straße 7,
Steyr, Austria.

Aus Leserbriefen

Chilliwack, B. C.

Der gelbe Zettel sagt März 1961, so schicke ich denn das Lesegeld im voraus und füge noch etliche Zeilen bei.

Heute, am 10. März, haben wir herrliches Wetter. Es hat hier im Winter nur zweimal etwas geschneit, und der Schnee war am nächsten Tag schon verschwunden. Es hat aber viel geregnet, doch das ist in B. C. nichts Neues. Die Blumen fangen an zu blühen, und wir gedenken bald Kartoffeln zu pflanzen.

Der Schriftleitung und allen Mitarbeitern alles Beste wünschend, grüßt

J. J. Klassen.

Winnipeg, Man.

Soeben erhielt ich von meinem Bruder Walt. Meyer aus Deutschland einen Brief, in dem er mir mitteilt, daß die „Mennon. Rundschau" ihm und seiner Familie im vergangenen Jahr viel Segen gebracht hat.

Insonderheit möchte Frau Elisabeth Lietke, eine Rußlanddeutsche, die seit einigen Jahren bei meinem Bruder wohnt und ebenfalls eine fleißige Leserin Ihrer Zeitung ist, Ihnen auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön sagen! Auf eine Suchanzeige in der „Menn. Rundschau" im Juni 1960 hat sie, die nach dem Kriege von keinem Verwandten eine Spur fand, nun eine Schwester in Paraguay, eine in Kanada und eine in Rußland gefunden. Sie ist überglücklich und bittet mich, in ihrem Namen der Redaktion der „Menn. Rundschau" für den schönen Erfolg der Anzeige recht herzlich zu danken. Ich möchte das hiermit getan haben.

Freundliche Grüße von

Rudolf Meyer,
556 Lipton Street,
Winnipeg, Manitoba.

Chihuahua, Mexiko

Hier wehen jetzt mehr warme Winde und morgens sieht man nicht mehr Eis im Wassertrog.

Peter Brandts, die sich hier etliche Wochen bei ihren Kindern, Geschwistern und Freunden aufhielten, sind wieder nach Hause, nach Morris, Manitoba, gefahren.

Gustav Reimers, die etliche Monate in British Honduras Mutter und Geschwister besuchten, sind wieder zu Hause, und er bedient wieder seinen Posten in G. R. Pletts Kaufladen. Auch A. U. Kornelsens werden in diesen Tagen zurückerwartet.

Diebstähle in der Kolonie zeigen, daß die Vorräte wohl bei manchen Einheimischen knapp geworden sind.

Manche unsrer Hühnerfarmer werden müde, wenn die Eierpreise niedrig und die Futterpreise hoch sind. Die Einnahme für Milch ist gegenwärtig jedoch besser, denn das Futter für das Vieh kann man alles auf der Farm ziehen. Folglich steigt die Milchproduktion unserer Farmer.

Da man in Cuauhtemoc bis 900 Pesos für die Tonne Hafer zahlt, wird wieder viel Hafer hingefahren.

Da das schwere, rote Eichenholz im Süden unserer Provinz vielfach vertrocknet ist, macht Js. U. Kornelsen ein Geschäft daraus und versorgt einen manchen mit gutem Brennholz. Kurz gesägt, kostet es 75 Pesos ($6) je „cord".

Freundlich grüßt

Js. P. Löwen,
Apt. 180, Chihuahua, Chih.,
Mexiko.

Calgary, Alta.

Am 12. Februar feierten wir Tauffest. Die Brüder John Pankratz und Jakob Löwen wurden von Pred. A. P. Regier getauft. Die Ansprache vor der Taufhandlung hielt Pred. Henry Willms nach Apg. 8, 26—40. Ein Oktett diente mit Liedern. Im Anschluß an die Taufhandlung wurden die beiden Brüder in die Gemeinde aufgenommen, und das Abendmahl wurde gefeiert.

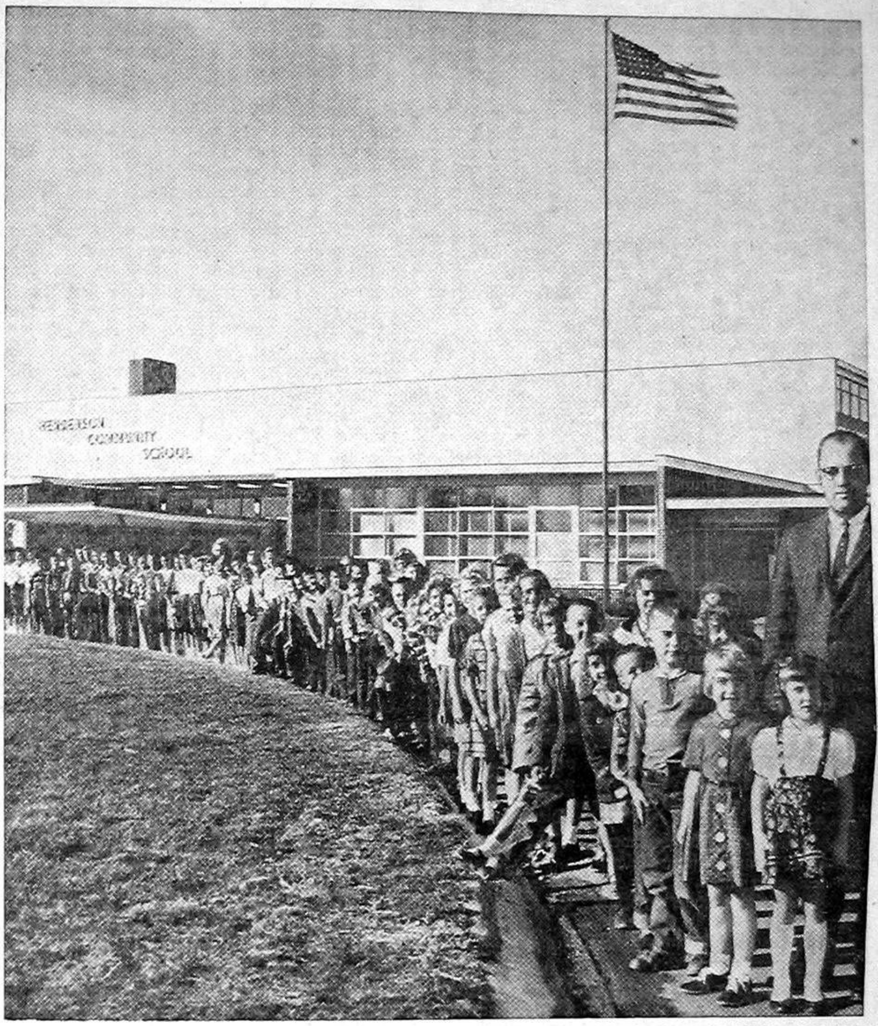
An demselben Tage hatten wir die Geschw. David Friesens aus Fernheim, Paraguay, in unserer Mitte.

Außer den Täuflingen sind seit dem letzten Bericht folgende Glieder zu unserer Gemeinde hinzugekommen: Von Coaldale: Geschwister David und Maria Balzers (früher Missionare in Japan), Br. Ernst Schmidt und Schw. Bertha Dück; von Vauxhall: Mary Born und Schw. Hanna Herford; von LaGlace: Br. Henry Schmidt; von Winnipeg: Br. John Böse; von Gem: Geschw. John u. Tina Siemens; von Calgary: Geschwister David und Susie Löwen, und von Edmonton: Schw. Eva Löwen. Die Gemeinde ist nun bereits stark angewachsen, und es wird daher allen Ernstes geplant, das Bethaus größer zu bauen.

Einige Geschwister sind umgezogen und infolgedessen aus der Gemeinde entlassen worden. Schw. Frieda Schmidt zog nach Vauxhall, Schw. Erna Neufeld nach Didsbury, Br. Henry Löwen und Br. Waldemar Reimer zogen nach Winnipeg.

H. Ratzlaff, Korr.

Mehr als 100 kleine Friesens



Die Elementarschule in Henderson, Nebraska, USA, hat unter ihren Schülern 71 mit dem schönen Familiennamen Friesen. Die meisten von ihnen, aber wohl nicht alle, sind mit einem der Lehrer auf diesem Bilde. Von 720 Familien des Städtchens sind 90 Friesens.

Nicht ganz so stark ist der Familienname in Altona, Manitoba, vertreten, aber in der örtlichen Schule antworten immerhin 40 Kinder auf den Namen Friesen. Das untere Bild zeigt nur 31 von ihnen, wo sind die 9? Es gibt da auch Reimers, Klassens, Kehlers und andere bewährte Familiennamen, aber am stärksten ist die Friesensippe.

Wer weiß mehr davon?

In unserm Wandkalender „Tägliches Brot" lesen wir: „In den Vereinigten Staaten haben vor einiger Zeit 9 Mennoniten ein drei Monate dauerndes Experiment mit atomsterilisierten Lebensmitteln begonnen. Alles, was diese Männer essen werden — roh, gekocht oder gefroren — wird zuvor mit radioaktiven Strahlen beschossen. Auf diese Weise will man Bakterien und andere Fäulniserreger abtöten. Wie aber werden die Strahlen den Menschen bekommen? Die Versuchspersonen hätten Soldaten sein müssen, für sie sind die präparierten Lebensmittel bestimmt. Aber kein General wollte einen einzigen seiner Leute dazu hergeben. So sprangen jene 9 Mennoniten ein. Diese Männer nehmen sicherlich ein sehr schweres Risiko auf sich. Einem Reporter, der sie besuchte, wurde es verboten, auch nur einen Teelöffel von ihrem täglichen Essen zu kosten; man kennt die möglichen Gesundheitsschäden noch nicht. Die 9 Mennoniten aber werden 3 Monate lang radioaktive Kost zu sich nehmen, in der Hoffnung, daß ein geglücktes Experiment der Menschheit helfen kann. Sie tun das aus freiem Willen, aus Liebe, aus Verantwortung gegen ihre Nächsten."

Diese mennonitischen Glaubensgenossen übernahmen eine wirklich große, lebensverachtende Tat, die der ganzen Menschheit von großem Nutzen sein kann. Während die ganze Welt im wahnsinnigen Haß nur auf Verderben sinnt, geben sich diese Brüder als Versuchsmenschen hin, um auszuprobieren, ob da noch eine Möglichkeit zur Rettung ist, wenn eines Tages das Verderben auf unserer Erde hereinbrechen sollte.

Es wäre sehr wünschenswert, von dieser mennonitischen Heldentat mehr zu erfahren.

Im Auftrage, H. Esau,
eingesandt von P. P. Kornelson,
Korrespondent in Clearbrook, B.C.

Uruguay, Südamerika

(MBG)

Die MBG von Uruguay hielt die 5. Glaubenskonferenz vom 30. Dez. 1960 bis 1. Jan. 1961 in der Kolonie Gartental. Die Prediger Franz Peters, John Wall, Tobias Foth und Peter Löwen, sowie einige Gäste aus den anderen Gemeindegruppen wurden von Gerhard Klassen aus Gartental mit seinem Lastauto von der Autobus-Haltestelle Farapos abgeholt.

Die Brüder vom Gemeindevorstand versammelten sich zu einer kurzen Besprechung im Hause der Geschw. Hans Stobbe. Sie wurde von Br. T. Foth geleitet und nicht protokolliert.

Am Nachmittag kamen diese Brüder im Hause von Geschwister Gerhard Klassens zur Vorberatssitzung zusammen, die ebenfalls von Br. Tobias Foth geleitet und vom Gemeindeschreiber Rob. Foth protokolliert wurde. Am Abend dieses ersten Konferenztages versammelte sich die Gemeinde im Bethause der Gruppe Gartental zum Abendgottesdienst. Er wurde vom Diakon Hans Warkentin aus Gartental eröffnet. Das Bethaus war überfüllt. Ein jeder sang kräftig mit, so daß es wohl bald in der ganzen Siedlung zu hören war. In der Einleitung diente Br. Peter Löwen mit dem Worte Gottes und Gebet. Nach der anschließenden Gebetsgemeinschaft brachte Br. Fr. Peters den ersten Vortrag zum Thema „Die Wiederkunft Jesu Christi".

Am 2. Konferenztag wurde von 9 bis 12 Uhr im Bethause die Gemeindestunde abgehalten Sie wurde von Br. J. Wall eröffnet. Die Leitung hatte Br. Tobias Foth, das Protokoll führte Br. Hans Stobbe.

Von den zehn Punkten konnte aus Mangel an Zeit nur über die wichtigsten beraten werden. Zum Leiter der Gemeinde wurde Br. Tobias Foth wiedergewählt. Zum Schreiber wurde Br. Hans Stobbe gewählt, zum Kassierer Br. Daniel Prochnau (Diakon), zum Jugendleiter und Sonntagsschulleiter Br. Jakob Niessen aus Gartental.

Am 31. Dez. dienten uns die Brüder Fr. Peters und J. Wall wieder mit Wortbetrachtungen. Am Silvesterabend brachten 4 Brüder und 2 Schwestern Zeugnisse über ihr Gotterleben, Gebetserhörungen und ihr Ergehen in der Nachfolge des Herrn. Dann wurde zum Gebet Raum gegeben. Es beteten fast alle Anwesenden.

Am 1. Jan. 1961 ging die Gemeinde nach der Ansprache von Br. Fr. Peters zur Feier des Heiligen Abendmahls über, Br. Johann Siebert diente mit dem Worte Gottes, und etwa 50 bis 60 Gemeindeglieder nahmen teil.

Am Nachmittag sprachen wieder Br. J. Wall und Br. Fr. Peters. Zum Abschluß der 5. Glaubenskonferenz sprach noch Br. Tobias Foth über Epheser 6, 10 bis 19.

Am 1. Januar fand noch eine Abendversammlung in der Schule statt. Der weiten Entfernung wegen hatten jedoch schon viele vor Abend die Heimreise angetreten.

Brüderlich grüßend,
Robert Foth,
Colonia, Uruguay.

Elisabeth Hiebert †,

Gem, Alta.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Tochter Elisabeth im Alter von 26 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen zu sich zu nehmen. Sie wurde am 12. Februar 1934 mit einem Herzfehler geboren, wodurch sie im Leben viel gelitten hat. In ihrem 15. Lebensjahr legte der Herr sie auf's Krankenbett. Ihren verlorenen Zustand erkennend, nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und war glücklich im Herrn. Sie durfte sich teilweise erholen, doch zur völligen Gesundheit kam sie nicht mehr.

Im September 1960 sagten die Aerzte, unter deren Aufsicht sie sich in Vancouver befand, ihr, daß es gut wäre, wenn sie sich einer Herzoperation unterwerfen würde. In der Hoffnung, dadurch gesund zu werden, willigte sie ein.

Viel ist für sie und um das Gelingen der Operation gebetet worden. Es verging keine Gebetsstunde in der Gemeinde hier am Orte, wo ihrer nicht gedacht wurde. Ihr letztes Bekenntnis vor der Operation war: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück." Der Herr hat erhört, doch anders als wir es erhofft hatten. Die Operation wurde am 8. Februar 1961 vollzogen. Es ging scheinbar alles gut; jedoch 2 Tage später, am 10. Febr., nahm der Herr sie zu sich in die ewige Heimat, wo keine Leiden und Schmerzen mehr sein werden.

Ihre Mutter und zwei Brüder sind vor ihr gestorben. Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Vater, 4 Schwestern und 4 Brüder.

Der Herr hat es für gut befunden, sie von uns zu nehmen, und wir beugen uns unter seinem Willen. Droben im Lichte werden wir sie einst wiedersehen.

Die Begräbnisfeier war am 15. Februar 1961 im Bethause der MBG zu Gem, Alta.

Br. H. H. Siemens leitete die Trauerfeier. Er sprach in Deutsch über Hebräer 13, 9—13. Dann sprach Br. J. P. Derksen in Englisch über 1. Thess. 4, 13—18. Der Chor, geleitet von Br. H. Peters, sang trostreiche Lieder. Nach Verlesen des Lebensverzeichnisses begaben wir uns zum Friedhof, wo Br. Abram Peters, Sardis, B. C., ein Wort aus 1. Thess. 4, 13 verlas und betete.

Wir danken den lieben Geschwistern und Freunden für die rege Teilnahme an unserm Schmerz; der Herr wolle es euch vergelten!

Der trauernde Vater u. Kinder.
(Im Auftrage, eingesandt von H. A. Berg.)

Nachrichten vom MBG-Wohlfahrtskomitee

(Dienst am Evangelium)

Die MBG-Konferenz beginnt mit einem Arbeitsprogramm, um die Dienste ihrer Jugend und anderer bisher nicht aktiven Glieder in der Mission und im Zeugendienst zu benutzen. Die ersten Richtlinien für solche Betätigung wurden von der Wohlfahrtsbehörde der Generalkonferenz auf ihren Sitzungen vom 23. bis 25. gutgeheißen. Als „Christl. Dienst der MBG" kann man den Plan mit dem „Freiwilligendienst" vergleichen, und es wird auch den 1-W-Dienst (in den USA nur) der Konferenz einschließen.

Dieser Plan soll unter der Anleitung von Dwight Wiebe ausgeführt werden. Br. Wiebe ist zum Sekretär für den „Christl. Dienst" ernannt worden, und er hat schon seit dem Herbst vorigen Jahres mit dem Programm für 1-W und Jugenddienst gearbeitet.

Die Art und Weise dieses Dienstes wird Verbindung haben mit der Mission unserer Konferenz, mit Stadtmission, Bildungsanstalten und Dienst an Geisteskranken. Gegenwärtig werden junge Leute ernannt zum Dienst unter den Lateinamerikanern im südl. Texas, unter den Sioux-Indianern im südwestlichen Süddakota, am Bau des Taborcollege und am Bethesdaheim in Vineland, Ontario.

. . . „hab ich doch mich selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer viel gewinne . . . Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache" (1. Kor. 9, 19, 22).

Dieses war das Gotteswort, daß die Wohlfahrtsbehörde zu sich reden ließ, als sie zusammentrat, um die Mission durch Hilfswerk und Dienste für das kommende Jahr zu planen.

Die Glieder der Behörde und ihr Büropersonal waren vom 23. bis 25. Febr. in Hillsboro, Kansas, USA, versammelt. Hauptpunkte waren: eine wirksamere Verbindung mit unserer südamerikanischen Konferenz und den rechten Weg, sie zu unterstützen, zu finden, und den Plan für den christlichen Dienst unserer Jugend festzulegen.

Diese Behörde wünschte, daß die verschiedenen Dienste und Zweige der Konferenzarbeit in Südamerika koordiniert würden und daß mehr Verantwortung für diese Arbeit von Südamerika übernommen werde. Dieses ist auch eine Sorge der Missionsbehörde und der MBG-Konferenz Südamerikas.

Um dieses zu besprechen, waren die Wohlfahrts- und Missionsbehörde zusammengetreten, wie es auf der Generalkonferenz 1960 in Reedley, Kalif., USA, beschlossen worden war. Es wurde ein Schreiben von Südamerika erörtert, das eine größere Koordination der verschiedenen Zweige des Dienstes untereinander, aber auch eine Eingliederung in das Konferenzprogramm in Südamerika vorschlug. Die Behörden begrüßten diese Stellung und erklärten sich bereit, zusammen mit der Konferenz von Südamerika diese Ziele anzustreben.

Die Wohlfahrtsbehörde nahm die vorläufigen Maßnahmen zur Organisation eines christl. Dienstprogramms für junge Leute und andere Personen in der Konferenz an und nannte es „Christlicher Dienst". Es übernimmt hiermit den 1-W-Dienst in der Konferenz und auch Projekte des Freiwilligendienstes.

Es wird um Fürbitte für diesen neuen Dienst und auch für die Arbeit in Südamerika gebeten.

Als Projekte für den Christlichen Dienst wurden folgende angenommen: Die ElFaro-Schule in Texas, Pine-Ridge-Indianer-Reservation in Süddakota, DVBS-Sommerbibelschule in der Pine-Ridge-MBG-Mission, Bethesda-Heim, Vineland, Ont., und die West Coast Chidren's Mission in British Columbia. Man dachte auch an die Möglichkeit, ein Kinderheim einzurichten.

Der Vorschlag von Südamerika, ein Seminar in Curitiba, Brasilien, einzurichten und mitzuhelfen zum Ankauf eines Grundstückes, Einrichtung und Betriebskosten zusammen mit der MBG-Konferenz in Südamerika zu decken, wurde angenommen.

Man will auch weiterhin Südamerika mit Arbeitern in den Bibelschulen unterstützen u. Mithilfe für Prediger und andere Dienste gewähren.

Man erörterte den christlichen Standpunkt gegenüber der Todesstrafe, und man wollte diese Frage noch weiter prüfen. Man wollte auch weiter unsere Leute ermutigen, sich an dem Mennonitischen Katastrophenhilfsdienst (MDS) zu beteiligen, als positiven Ersatz für „Civil Defense".

Man sprach seine Willigkeit aus, der Konferenz und den Gemeinden mit Information und Förderung der Dienste an unseren alten Geschwistern, deren Zahl stark zunimmt, zu helfen.

Ein Preisausschreiben unter dem Titel "The Gospel and Race Relations" (Das Evangelium und das Verhältnis der Rassen zueinander) für junge Leute in den Colleges wurde von der Behörde unterstützt.

Folgende Brüder wurden als Arbeiter im Hillsboro-Office angestellt: M. A. Kröker, Sekretär-Schatzmeister f. Hilfswerk, Dwight Wiebe, Sekretär für Christlichen Dienst, Marion Kliewer, Sekretär für Information.

Folgende Brüder wurden als Konferenzvertreter in die verschie-

Zum Bilde: Glieder des Wohlfahrtskomitees (in Kanada-Dienst am Evangelium) und Arbeiter im Hillsboro-Office während der Sitzung vom 23. bis 25. Februar. Sitzend, von links nach rechts: A. A. Wiens, G. H. Sukkau, Kassierer der Kanadischen Konferenz, C. A. DeFehr, C. J. Rempel, Gehilfe des Vorsitzenden, W. Hiebert, Vorsitzender, O. B. Reimer, Louis Görtz, M. A. Kröker, Sekretär für das Hilfswerk. Stehend, von links nach rechts: G. L. Classen, Wm. Neufeld, Dwight Wiebe, Sekretär für Christlichen Dienst, M. W. Kliewer, Sekretär für Information.

denen Abteilungen des MCC gewählt: Materielle Hilfe M. A. Kröker und Schw. Chester H. Fast, Mennonitische Hilfe (Südamerika) M. A. Kröker, Friedensabteilung Wesley Prieb, Freiwilligendienst D. Wiebe, Mennonite Disaster Service (Katastrophenhilfsdienst) M. A. Kröker. D. Wiebe wird in der 1-W-Koordinationsbehörde als Vertreter unserer Konferenz dienen und M. W. Kliewer im Mennonite Aid, Inc.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Indien. — Missionarin Anne L. Ediger ist meistens mit Bibelunterricht unter den Schülern und jungen Frauen auf den verschiedenen Stationen beschäftigt. Auf ihrer Rundreise ist sie gewöhnlich eine Woche an jedem Ort. Sie unterrichtet dann auch die Lehrerinnen in Administration und persönlicher Arbeit an ihren Pflegebefohlenen.

Die Gemeinde in **Mahbubnagar** ist ein gutes Beispiel für die Einhämischen. Sie unterhält zwei einheimische Prediger und trägt auch noch eine größere Summe zum Evangelisations-Programm auf dem Mahbubnagar-Felde bei. Es besteht ein schönes Verhältnis zwischen den älteren Gemeindegliedern und Leitern und der Jugend mit heranwachsenden Leitern in den Gemeinden auf dem **Kalvakurty-Felde.** Dafür sind wir sehr dankbar. Die Prediger und Gemeinden unterstützen den Unterricht in der elementaren Bibelschule und auch im Bethania-Bibelinstitut in Shamshabad.

Das Missionsehepaar James P. Wiebes sind zum Missionsdienst in Indien bestätigt worden und sollen anfangs Sommer abreisen, um in der Evangelisation mitzu-

Missionare James P. Wiebes und Tochter Ruth Ellen.

helfen. Unser Gebet ist, daß der Herr ihnen beistehen möchte zum Erlangen der Einreiseerlaubnis, in ihren Vorbereitungen und im Sprachstudium. Br. Wiebe ist der Sohn des verstorbenen Bruders H. D. Wiebe, der ein wohlbekannter Arbeiter unserer Konferenz war, und Schw. Wiebe ist die Tochter von P. C. Epps, Reedley, Kalifornien, USA. Geschw. Wiebes haben seit 1956 in der neuen Valley-Gemeinde in Pacoima, einer Vorstadt von Los Angeles, gedient. Sie haben auch in Sonntagsschule und Sommerbibelschulen mit Jugend und Sängerchor gearbeitet. Beide haben die „Immanuel Academy" in Reedley besucht. Schw. Wiebe hat ihr Bibelstudium und höhere Bildung im Pacific, Reedley und Fresno State Colleges erhalten. Br. Wiebe hat am Reedley College, der Universität in Los Angeles, am Fresno State College studiert. Dann ging er nach Fuller Theological Seminary, Pasadena, Kalif., wo er als Bachelor of Divinity und Master of Religious Education promoviert wurde.

In Indien wurden vom 6. bis 12. März in **Hughestown** in der Schule Evangelisationsversammlungen abgehalten. N. P. James, Lehrer an der Bethany-Bibelschule, diente als Evangelist.

Oesterreich. — Unsere besondere Sorge in dieser Zeit ist die Anschaffung eines Missionshauses für die Arbeit in Wels. Der Herr hat unsere Arbeit in Wels gesegnet, es mangelt aber an Raum, die Tätigkeit auszudehnen. Die Arbeiter in Europa haben schon darum gebetet, daß man das passende Haus, das jetzt zu haben ist, käuflich erwerben könnte. Es hat genug Raum für eine Wohnung für den Missionar Lawrence Warkentin und Familie und auch einen Andachtsraum mit 150 Sitzplätzen. Die Missionsbehörde erwartet vom Herrn die Möglichkeit, dieses Haus erwerben. Es kostet \$14.800.

Eine vereinigte Evangelisationskampagne soll vom 12. bis 26. März in **Linz, Oesterreich,** abgehalten werden. Die Tanzbrüder, unterstützt von unsern Gemeinden, werden sie durchführen. Wir wollen ihrer besonders im Gebet gedenken, da sich eine starke Opposition gegen diese Arbeit gebildet hat. Es sollen sich 60 Männer in Linz zu der Zeit aufhalten, um die Leute vom Besuch der Versammlung abzuhalten. Nur Gott ist es möglich, diese böse Macht zu besiegen. Das geistliche Wohl Tausender steht auf dem Spiel. Laßt uns im Glauben feststehn und die Rettung vieler erflehen.

Brasilien. — Geschw. Walt. Pastres haben sich von Campinas, wo sie die portugiesische Sprache studierten, nach Palmas begeben, um dort ein Evangelisationszentrum zu eröffnen. Palmas ist im südlichen Brasilien und hat eine wachsende Holzindustrie. Betet für Geschwister Pastres, daß viele Seelen für den Herrn gewonnen werden möchten und bald eine einheimische Gemeinde gegründet werden könnte.

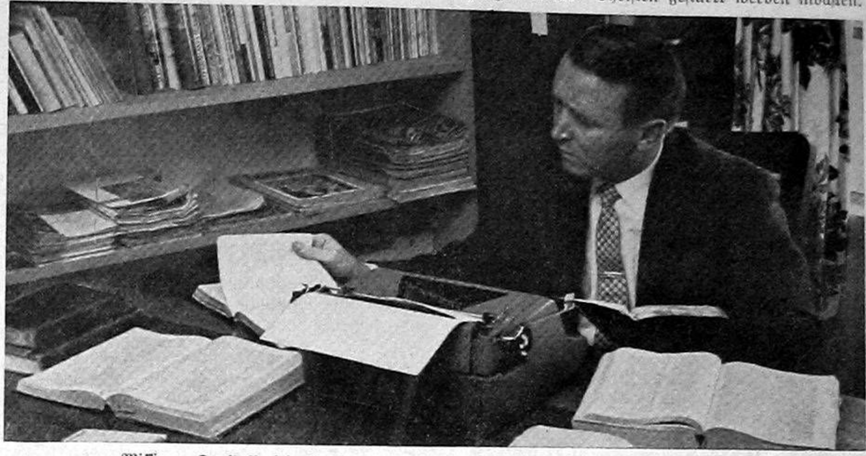
Kolumbien. — Die Bibelschule begann ihren Unterricht mit zwölf Schülern am 17. Januar 1961 (acht Jünglingen und vier Jungfrauen). Sechs von ihnen sind das zweite Jahr hier und sechs zum ersten Male. Ein wunderbarer Geist der Andacht und des Gebets geht durch die Schule. Die Lehrer sind Schw. Annie Dyck, Geschw. Wilmer Quirings, Br. Vernon Reimer und Schw. Maria de Duque, Frau des Pastors der Gemeinde. Betet für Lehrer und Schüler während des Schuljahres, das mit dem 30. Juni endet.

Das Werk der Bibelschule hat die Gemeinden im Valle von Kolumbien sehr ermutigt, wie Br. Quiring berichtet. Das Distriktkomitee plant, daß etliche der Studenten des zweiten Jahres die Städte Dagua und Yumbo besuchen wollen, um dort neue Missionsgruppen zu beginnen.

Die Arbeit im **Choco** geht im Segen weiter. In Istmina wurde ein kurzer Kursus für Gemeindebrüder gegeben, die die Gemeinden am Flusse in ihren wöchentlichen Versammlungen unterstützen und kräftigen sollen. Schw. Herta Voth hat in der letzten Hälfte des Januar wieder die Klinik (dispensary) eröffnet. Schw. Esther Wiens wird nächstens auch ihre medizinische Arbeit dort aufnehmen.

Die jährliche Konferenz der Jugend von Kolumbien soll vom 25. bis zum 28. März in LaCumbre stattfinden. Diese jungen Gläubigen haben schwere Proben zu bestehen in einem Lande, wo Druck und Verfolgung ihrer harrt. Betet, daß Gott ein besonderes Gnadenwerk durch die jungen Leute wirken möchte, die die Konferenz besuchen.

Paraguay. — Die Schule für Paraguayerkinder in Yalve Sanga, mit Lehrer Hans Wiens als Leitenden, sollte am 6. März beginnen. Es sind 70 Schüler angemeldet. Betet für Lehrer und Schüler, daß Seelen gewonnen und junge Christen gestärkt werden möchten.



Missionar David Nachtigall beim Vorbereiten einer deutschen Ansprache für den Rundfunk.

Deutsche Abteilung beim Sender HCJB, Briefe sind aus 40 Ländern eingegangen

Schon 9 Jahre trägt unsere Konferenz die Verantwortung für die deutsche Abteilung der Radiostation HCJB in Quito, Ekuador. Täglich sind die Sendungen des teuren Evangeliums in die weite Welt ausgestrahlt worden und haben ein großes Feld bedient.

In 1960 sind aus 40 Ländern und Gebieten Briefe von Hörern eingegangen: aus Deutschland, Paraguay, Kanada, Polen, Chile, Mexiko, Schweden, Ungarn, Venezuela, Frankreich, Costa Rika, Panama, Tschechoslowakei, Brasilien, den Vereinigten Staaten, der Schweiz, Holland, Finnland, Peru, Jugoslawien, Spanien, Samoa-Inseln, Neuseeland, Ekuador, Porto Riko, Kolumbien, Jordanien, Argentinien, Oesterreich, Uruguay, Bolivien, Italien, Rumänien, Australien, Türkei, Dänemark, Rußland, Indonesien, Südwestafrika, Guatemala.

Es ist von besonderer Bedeutung, daß wir auch eine Anzahl Briefe aus Rußland bekommen haben. Man berichtet, daß größere Gruppen von Mennoniten diese Sendungen zur Nahrung und Ermunterung des geistlichen Lebens benutzen. Sally Schröder hat nachricht, daß ihr Onkel irgendwo in Rußland diese Sendungen erhält. Eine Witwe mit drei Kindern schreibt, daß sie und viele andern ihre tägliche geistliche Speise durch Anhören der Radiostimme von Südamerika erhalten. Daß dieses Programm geschätzt wird, bezeugen auch die Geldbeiträge von den Hörern. Im vergangenen Jahr haben wir aus Argentinien, Brasilien, Frankreich, Deutschland und Neuseeland im ganzen \$365 erhalten.

Aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß die Zuschriften aus weit zerstreuten Gegenden kommen. Es ist ein geistlicher Dienst für die zerstreuten deutschsprechenden Menschen in der Welt. Viele haben keine andere Gelegenheit, das Evangelium in ihrer Muttersprache zu hören. Da die Hörer so weit zerstreut sind, ist es unmöglich, ihnen die nötige persönliche Aufmerksamkeit auf ihre Briefe hin zu schenken, wie es sonst bei einer örtlichen Radiostation üblich ist.

Die Erfahrungen der letzten 9 Jahre haben es gezeigt, daß man unbedingt einen persönlichen Kontakt mit den Hörern herstellen müßte. Die Missionsbehörde hat beschlossen, Br. David Nachtigall auf einen ausgedehnten Besuch in die Gebiete zu schicken, von wo die meisten Briefe kommen. So ein Besuch ist für 1962 geplant, denn es bedarf etliche Zeit zur Vorbereitung für solchen Schritt.

Schw. Elsie Kröker ist zum Dienst am Rimmer-Hospital in Quito, Ekuador, bestätigt worden, soll aber auch mit der Musik des Radioprogramms mithelfen. Das Hospital hat seine Einwilligung gegeben, die Zeit für Schw. Krökers Arbeit so einzuteilen, daß sie im Programm mitwirken kann.

Der A-cappella-Chor des Bibelcollege der Mennoniten-Brüdergemeinde

1. Reihe, v. l. n. r.: Dirigent, Lehrer Victor Martens, Agnes Derksen, Chilliwack, Irmie Braun, Riverville, Mary Wiebe, Beamsville, Betty Epp, Vancouver, Peggy Martens, Yarrow, Marina Dick, Kitchener, Amy Penner, Winkler, Martha Thießen, Abbotsford, Joyce Redekop, Main Centre, Joan Rempel, Yarrow, Margaret Pauls, Coaldale.

2. Reihe, v. l. n. r.: Rudi Schnitzler, Deutschland, Harry Heidebrecht, Coaldale, Verda Ratzlaff, Linden, Helen Fast, Greendale, Breata Krahn, Saskatoon, Anne Wall, Culroß, Martha Bergen, Chilliwack, Sally Friesen, St. Catharines, Anita Warkentin, Winnipeg, Hedy Thießen, Calgary, Victor Neufeld, Winnipeg, George Baier, Vancouer.

3. Reihe, v. l. n. r.: John Isaak, Springstein, John Schmidt, LaGlace, Rick Käthler, Kitchener, Bill Bärg, Coaldale, Rudi Wiebe, Coaldale, Art Prieb, Flowing Well, George Wiens, Gem, Donald Bärg, Winnipeg, Jake Pauls, Kelowna, Bob Neufeld, Winnipeg, Allen Andres, St. Catharines, Henry Klassen, Winnipeg, A. Hiebert, St. Catharines.

Dieser Chor aus 36 Sängern tritt am 30. März im Bus die Reise von Winnipeg an, singt in der MBG in Herbert, Sask., dann in Grassy Lake und Coaldale, Alta., und dann in den MBG-n in B. C. Am 10. April wollen sie wieder in Winnipeg sein. Mit dem Chor fahren der Dirigent, Lehrer Victor Martens, und Lehrer J. J. Töws als Prediger.

Was ich im Süden sah und sann!

Von A. H. Bergen,
Swift Current, Saskatchewan

(1. Fortsetzung.)

Eine eigene, von den Mennoniten selbst verwaltete Milchverteilungsstelle, die dann den Fettgehalt der Milch festsetzt, würde für beide Seiten — Produzent und Konsument — vorteilhaft sein.

Auf geistlichem Gebiet wird in allen Gemeinden sehr gearbeitet.

Die MBG hat in Br. H. Dyck einen Arbeiter angestellt, dessen Eintreffen allgemein begrüßt wurde. Wir hoffen zu Gott, daß er den Gemeinden zum Segen sein kann.

Die meiste Zeit, die ich in Curitiba zubrachte, war ich mit Aelt. D. Koop zusammen. Er sorgte dafür, daß ich mich nicht langweilte. Hausbesuche, Krankenbesuche und Abendversammlungen füllten die Zeit aus, so daß die 9 Tage in Curitiba und Umgebung (ich hatte nur 3 Tage in meinem Plan vorgesehen) im Nu verflossen waren.

Am 18. August ging die Reise weiter nach Paraguay. Die Ostseite von Südamerika sowie auch der nördliche Teil sind ziemlich eben und oft bewaldet, während an der Westseite und im Inlande große Flächen totales Wüstenland sind. Dort wächst gar nichts oder nur verschiedene Arten von Kakteen. In den Gebirgen sieht man auch dort, wie in Kanada, schöne grüne Ebenen, aber meistens sind sie unbesiedelt.

Auf dem Fluge von Curitiba nach Asuncion überfliegt man die Iguacu-Wasserfälle im Parana-Fluß. Wären sie so ausgebaut wie die Niagara-Wasserfälle, würden sie letztere an Schönheit übertreffen. Das Flugzeug machte über den Fällen etliche Kurven, so daß die Passagiere sie von allen Seiten sehen konnten. Es ist zum Staunen, was Gottes Natur an Schönem aufzuweisen hat.

Paraguay ist in vielem ganz anders als die Länder, die es umgeben. Von wo immer der Wind bläst, ist es Landluft; denn es hat keinen Zugang zum Meer. Weil das Land flach und eben ist, herrscht dort anscheinend ein ganz anderes Klima. Zu beiden Seiten des Parana-Flusses sind große Flächen zeitweilig überschwemmt. Das Wasser ist allerdings nur sehr flach, so daß es kein Sumpfboden ist und das Gras gut wächst, so daß man Vieh auf diesen Niederungen weiden sehen kann.

Die Kolonie Friesland versucht, aus dieser Eigentümlichkeit des Landes durch Reisanbau Nutzen zu ziehen. In den letzten Jahren wurden verschiedene Versuche gemacht.

Was unsern Leuten dort fehlt, sind Kreditmöglichkeiten. Ueberall merkt man den Mangel an notwendigen Maschinen. Sie sind nicht imstande, Maschinen zu kaufen, weil sie das dazu nötige Bargeld nicht haben. Wäre es möglich, das Geld zu leihen, dann wäre die Zukunft gesichert.

Kreditmöglichkeiten gibt es in Paraguay gar keine, wogegen diese in Brasilien fast zu groß sind. Dort ist der leichte Kredit manchem zum Verhängnis geworden.

Eine Kühlanlage in Asuncion wäre auch sehr nötig, um die leichtverderblichen Lebensmittel, die zu gewissen Zeiten im Ueberfluß vorhanden sind, aufbewahren zu können.

Das Reisen ist nirgends so beschwerlich wie in Paraguay. Obwohl ich schon auf dem Hinweg von Asuncion nach Friesland und Volendam viel Pech hatte, gab es für mich doch noch viel reichlichere Erfahrungen auf dem Rückwege. Welchen Vorteil es hatte, daß mir von zwei verschiedenen Schwestern Eßware mitgegeben worden war, sollte ich bald erfahren. Ich hatte schon bemerkt, daß die Einheimischen immer ein Bündel mit Essen mittrugen.

Die Fahrt von Volendam bis Asuncion dauerte rund 8 Stunden. Das schönste von der Fahrt waren die 4 Stunden mit Pferden bis zum Hafen. Als es längst finster war, kam mit ziemlicher Verspätung das kleine Schiff, das uns — außer mir noch das Ehepaar Wohlgemuths aus Fernheim und Frau Koop von Asuncion — nach Rosario bringen sollte. Dort bestiegen wir ein größeres Schiff, das uns nach Asuncion bringen sollte.

Nachdem wir Rosario verlassen hatten, war es schon spät und jeder suchte sein Lager auf. Ehe ich eingeschlafen war, merkte ich, daß etwas mit dem Motor nicht in Ordnung sei, und nur zu bald versagte er ganz. 20 Minuten später war das Schiff am Ufer an den Büschen befestigt. Eine Stunde später wurde wieder ein Versuch gemacht. Doch reichte es nur bis zur andern Seite des Flusses, um das Schiff dort wieder festzumachen. Inzwischen fing es an zu regnen, und wir mußten unsere Lager verlassen, weil es im Schiff durchregnete. Die obere Matratze faßte das durchsickernde Wasser nicht alles. So waren wir froh, einen Stehplatz zu finden, um nicht durch und durch naß zu werden. In dieser Verfassung befanden wir uns noch am nächsten Tag um 1 Uhr nachmittags. Dann kam ein kleineres Schiff vorbei und machte das Angebot, für 150 Guarani Zuzahlung etliche Passagiere nach Asuncion mitzunehmen. Außer uns 4 Mennoniten stiegen noch einige Paraguayer um. Die meisten zogen es jedoch vor, auf dem Schiff zu bleiben; sie hatten es nicht so eilig.

Auf dem ersten Schiff waren keine Lebensmittel zu kaufen, der Kapitän brauchte alle Vorräte für seine Mannschaft, so teilte er uns mit. Es kam mir sehr vonstatten, daß ich soviel zu Essen mitbekommen hatte. Mögen die Schwestern für ihre Fürsorge meinen herzlichsten Dank durch diese Zeilen entgegennehmen.

Nach 26 Stunden auf dem Wasser kamen wir um 8 Uhr abends in Asuncion an. Dort gab es eine neue Reiseerfahrung. Unser Mitreisender, Herr Wohlgemuth, ging gleich an Land, um nach einer Taxi Ausschau zu halten. Als er eine gemietet hatte und die Sachen aufgeladen waren, meldete der Fahrer, daß wir alle bis in die Stadt, wohin es etwas bergan ging, zu Fuß gehen müßten; denn sein Motor sei schlecht und würde die Last nicht hinauffahren. Wir waren froh, daß wir für unser Geld nicht noch schieben mußten. Es regnete noch ziemlich stark. Auf ebener Straße durften wir dann ins Auto einsteigen, das uns dann ohne Unterbrechung zum MCC-Heim brachte.

Nach einer guten Mahlzeit und einem Dankgebet für die Bewahrung auf der Reise, begaben wir uns recht ermüdet zur Ruhe.

Am nächsten Tage ging es weiter nach Filadelfia, in die Kolonie Fernheim, Chaco. Zweimal in der Woche kann man nach dorthin fliegen. Ein ziemlich großes zweimotoriges Flugzeug bedient diese Strecke, das nicht nur Passagiere, sondern auch Fracht verschiedener Art mitnimmt. Wenn die Transchacostraße fertig ist, haben die Kolonien Fernheim, Menno und Neuland eine zweite Transportmöglichkeit.

Auf geistlichem Gebiet weht hier in Fernheim eine andere Luft. Ein Bruder sagte: „Vor Moskaus Toren wurden wir eine Leidensgemeinschaft, und blieben es auch für die ersten Jahre im Chaco. Wir brauchten einer den andern, so durften wir keine Zäune bauen. Aus der Leidensgemeinschaft sind wir eine Glaubensgemeinschaft geworden." Die drei verschiedenen Gemeinden haben gemeinsame Bibelbesprechungen, die sich zum großen Segen auswirken.

Am 24. August und auch am folgenden Sonntag war gerade in Filadelfia eine solche Bibelbesprechung. Am Schluß nahm Aelt. J. Isaak mich mit, abends noch in einem Dorf Gottesdienst zu halten. So war ich auch hier wieder nicht müßig.

Da Br. Isaak einen Volkswagen hat, trug er viel dazu bei, daß ich mit der Gegend bekannt wurde. Am nächsten Tage fuhren wir in die Mennokolonie, wo Br. Isaak auch Aelt. M. Friesen mit Frau einlud mitzufahren. Wir fuhren zur Indianermission bei Kilometer 63, der Br. A. Funk vorsteht.

Eine große und gründliche Arbeit wird im Chaco auf diesem Gebiet getan. Daß diese Indianer für ihre Verpflegung selbst sorgen müssen, ist ein großer Vorteil für beide Seiten. Ob es sich aber auf die Dauer zum Guten auswirken wird, daß sie die Indianer mitten unter sich in der Kolonie ansiedeln? Meines Erachtens wird es sich früher oder später herausstellen, daß es ein Fehlgriff war. Der Anschauungsunterricht, den die Indianer bekommen, geht weit über ihr Begriffsvermögen. Der große Zuwachs dieses Volkes kann auch eines Tages zum Verhängnis werden.

Ein alter Indianer, der Christ geworden ist, pflegte zwei seiner Großkinder, die an Masern erkrankt waren. Beide Kinder starben. Der Missionar hatte erfahren, daß der Alte an den Kranken die alten heidnischen Methoden angewandt hatte, um sie am Leben zu erhalten. Ruhig hatte der Alte sich deswegen die Ermahnung des Missionars sagen lassen. Dann hatte er gebeten, auch etwas sagen zu dürfen. Des Missionars Kind war auch vor einiger Zeit krank gewesen. Er hatte die Schwester gerufen. Da das keinen Erfolg zeigte, hatte der Missionar den Arzt gerufen. Als auch das nichts geholfen hat, habe er das kranke Kind nach Asuncion zu den Aerzten gebracht. Er habe alles getan, was zu tun möglich war, um sein Kind am Leben zu erhalten. Er, der Indianer, habe doch nur dasselbe getan. Warum sei dasselbe für den Missionar keine Sünde, wogegen es für Indianer Sünde sei. So genau geben die Indianer auf das Tun der Leute in ihrer nächsten Umgebung acht.

Ueberall, wohin ich auch immer kam, ob in der Fernheim- oder in der Menno-Kolonie, waren die Leute guten Muts, und die meisten mit ihrer Scholle verwachsen.

Unter denen, die nach dem Zweiten Weltkrieg eingewandert sind, findet sich nicht so enge Verbundenheit mit dem Boden. Durch die vielen Jahre unter dem Kommunismus, durch die Kriegsjahre und die Fluchtwege sind sie heimatlos geworden. Es muß furchtbar sein, niemals und nirgends daheim sein.

Auch die Kolonie Neuland durfte ich besuchen. Die Aussichten für die Zukunft sind auch dort gut. Mit Peter Derksen als Oberschulzen und Bruno Epp (von B. C., Kanada) als Bibelschullehrer, wird Neuland nicht so leicht aufs Glatteis kommen.

Die Mennonitenschaft im Chaco hat aber noch eine Arbeit, die wohl die Arbeit mit den Indianern an Schwierigkeiten weit übertrifft, das ist die Nervenheilanstalt und das Aussätzigenasyl mit den damit verbundenen Arbeiten. Im Krankenhaus für die Geistesgestörten ist eine Anzahl Patienten, die selbst nicht für sich sorgen können. Auch die Aussätzigen können für ihren Lebensunterhalt wenig tun. Dazu kommt eine große Anzahl Aussätziger, die nicht im Asyl, sondern verstreut in der Umgegend wohnen. Sie müssen medizinisch behandelt werden. Das ist eine mühevolle Arbeit. (Kilometer 81, wo Dr. med. A. C. Klassen und Frau von Winnipeg, Man., sind.) Es ist dort nicht so einfach, einen Kranken zu erreichen wie hier in Kanada. Für einen solchen Rundgang, die Kranken zu bedienen, müssen Jeep, Fahrrad und Esel ihr Bestes tun, und an manchen Stellen muß die Fußtour einsetzen. Jemand, der hier in Kanada Arzt gewesen ist und dann in den Süden geht, muß schon ein Herz für die Sache haben.

Ich bin manchmal sehr skeptisch über manche Missionare und verschiedene Missionsarbeit. Aber hier sage ich: „Hut ab!" Wir sollten hier Herz und Tasche öffnen, damit die Arbeit, für die sich Menschen ganz hingeben, getan werden kann und nicht am Fehlen der materiellen Mittel scheitern soll.

Es freute mich herzlich, daß ich in B. C. vom Westabbotsford-Frauenverein eingeladen wurde, Lichtbilder von meiner Südamerikareise zu zeigen, wobei dann eine Kollekte für das Aussätzigenasyl in Paraguay gesammelt wurde, und wo immer Gemeinden in dieser Hinsicht etwas tun, ist es dem Herrn geliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verwandte und Freunde gesucht

Das Deutsche Rote Kreuz, Suchdienst Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51, Westdeutschland, schreibt wie folgt:

„Frau Justina Kasdorf geborene Adrian, geb. 21. Okt. 1897, hat sich bei der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau als ausreisewillig gemeldet und auf dem Fragebogen ihre Anschrift so angegeben:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Алтайский Край, Сславгородский район, г. Сславгород, пос. Крестьянский, ул. Первомайская 154.

Als Angehörigen hat Frau Kasdorf ihren Bruder Heinr. Adrian, Box 922, Steinbach, Manitoba, Canada, angegeben. Ein Schreiben von uns an ihn kam mit dem Postvermerk „verzogen" zurück. Wir wünschen nun auf diesem Wege, Herrn Heinrich Adrian zu finden und von ihm zu erfahren, ob er Postverbindung mit seiner Schwester in Sowjetrußland hat und ob die von Frau Kasdorf angegebene Anschrift in der UdSSR noch gültig ist. Er wolle bitte an unsere Suchstelle schreiben."

(Jegliche Auskunft richte man an obige Adresse des Suchdienstes. H. Adrian kann von uns den Brief des Deutschen Roten Kreuzes anfordern. — Red.)

Richtig sprechen u. schreibe in
ENGLISCH
erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.
P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Für Unverdaulichkeit,
Magenbeschwerden, Blähungen, Kopfschmerzen, zuviel Säure, belegte Zunge, Nausea und Erbrechen, verursacht durch nicht übereinstimmende Nahrungsmittel, wird
Elik's Stomachic Powder Nr. 2
sehr empfohlen.
Es ist das Rezept eines berühmten Magenspezialisten, hergestellt von einem erfahrenen, registrierten Apotheker. „Nr. 2" neutralisiert die schädlichen Säuren und scheidet sanft die gärenden Gifte aus.
Sie werden von der Annehmlichkeit entzückt sein, die es bringt. Vernachlässigen Sie nicht Ihr Befinden. Besorgen Sie sich von Ihrem Apotheker „Nr. 2" noch heute. Versuchen Sie es. Garantiert schnelle Resultate oder Geld zurück. — **Preis $2,00 und $3,00.**
ELIK'S DRUG STORE
222-20th Street West, Dep. MR.
2-61 SASKATOON, SASK.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Musikfestivals haben seit 1908 in Kanada immer mehr zugenommen. Jedes Jahr von Mitte Januar bir Mitte Mai konkurrieren in Kanada Tausende von Bewerbern, Kinder- und Erwachsenen- sowie auch Schulen-, Kirchen- und Volksgruppen-Chöre um den besten Titel. Diese jungen Sänger des „Ukrainian National Federation School"-Chors waren die ersten in der Klasse für Junior-Volkslieder-Chöre.

All' Suend hat er getragen

Das war ein trauriger Zug von Menschen, der sich da durch die engen Straßen Jerusalems zwängte. Drei Männer sollten ans Kreuz geschlagen werden. Was hatten sie getan? Zwei von ihnen hatten das Volk gegen die Regierung aufgehetzt und vielleicht sogar Menschen ermordet. Aber der dritte hatte nichts Böses getan. Er wurde hingerichtet, weil er sich als Gottes Sohn ausgegeben hatte. Der dritte war Jesus von Nazareth.

Ein Mann, der gerade von draußen in die Stadt zurückkam, sollte Jesus den schweren Querbalken des Kreuzes abnehmen. Er war nur zu Besuch in Jerusalem. Eigentlich wohnte er in Kyrene. Das liegt in Nordafrika. Er hieß Simon. Viele Menschen folgten den Soldaten und Verurteilten. Die Frauen weinten und klagten. Aber Jesus wollte ihre Tränen und ihre Trauer nicht. Er sagte zu ihnen: „Weint nicht über mich, sondern weint über euch selber und über eure Kinder! Auch euch stehen schwere Zeiten bevor."

Endlich waren sie vor den Toren der Stadt auf dem Hügel Golgatha angelangt. Golgatha heißt Schädelstätte. Vielleicht hieß der Berg so, weil hier viele Menschen hingerichtet wurden und ihre Knochen hier herumlagen. Vielleicht hieß der Berg so, weil er die Form eines Schädels hatte.

Die drei Gefangenen wurden ans Kreuz geschlagen und die Kreuze aufgerichtet. Jesus hatte kein Mitleid mit sich selbst, sondern mit den Soldaten, die dies blutige Handwerk ausübten. Sie taten es auf Befehl und ohne zu wissen, was hier eigentlich geschah. Darum betete Jesus für sie: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Aber während Jesus für sie zum himmlischen Vater flehte, würfelten die Soldaten bereits um die Kleidung des Gefangenen.

Die Menschen drängten sich herzu und sahen sich das alles an. Unter ihnen waren Neugierige und Traurige, Spötter und welche, die Mitleid hatten. Vornehme Männer traten unter das Kreuz Jesu und riefen: „Wenn er wirklich der Sohn Gottes ist, mag er sich nun selber helfen! Anderen hat er geholfen — warum hilft er sich selber nicht?" Auch die Soldaten sagten solche gemeinen Worte und stimmten in den Spott der anderen ein. Ueber dem Kreuz stand die Inschrift: „Dies ist der König der Juden." Sollte das auch Hohn un Spott sein?

Einer der Verbrecher, die zur Seite Jesu hingerichtet wurden, beteiligte sich auch noch am Spott der Menschen. „Bist du wirklich Gottes Sohn?" fragte er. „Dann hilf dir selbst und uns!" Der andere, der zur anderen Seite Jesu am Kreuz hing, schalt ihn aber: „Hast du denn auch gar keine Ehrfurcht? Wir werden zwar für böse Taten bestraft. Aber dieser in unserer Mitte hat nichts Unrechtes getan." Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Dann wurde es ganz dunkel über dem Land, drei Stunden lang. Jesus rief noch einmal laut: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!" Dann starb er.

Unter den Kreuzen stand der Hauptmann, der die Soldaten führte, die Jesus hingerichtet hatten. Der merkte auch, daß hier nicht irgendein Uebeltäter gestorben war. Er rief aus: „Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!" Wir wollen uns an seine Seite stellen und beten:

„Ehre sei dir, Christe,
der du littest Not,
an dem Stamm des Kreuzes
für uns bittern Tod,
herrschest mit dem Vater
in der Ewigkeit:
hilf uns armen Sündern
zu der Seligkeit!"

Suedend-MBG, Winnipeg

Seit wir mit dem Neubau eines Gotteshauses begonnen haben, planen die verschiedenen Zweige wie sie Geld sammeln können. Auch unsre Sonntagsschule will die nötigen Mittel herbeischaffen, um ihre Räume auszustatten.

Am 12. März brachte die „Intermediate"-Abteilung der Sonntagsschule ein feines Programm. Die Kollekte an diesem Abend war dazu bestimmt, die Zimmer dieser Abteilung mit den nötigen Wandtafeln, Landkarten uam. zu versehen. Das Thema für dieses Programm war Matth. 25, 40: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Ein Vortragsstück, gegründet auf diesen Vers, wurde von den Schülern vorgeführt. Es betonte in besonderer Weise die Aufgabe der Kinder Gottes, ihren Nachbarn, ihrer Umgebung gegenüber ein Zeugnis zu sein, um sie für Christus zu gewinnen. Zwei passende Gedichte, zwei Musikstücke und etliche Lieder verschönerten den Abend und trugen dazu bei, das Thema besser einzuprägen.

Lehrer und Schüler haben sich viel Mühe gemacht in der Vorbereitung und der erfolgreichen Darbietung dieses Programms. Möchten wir alle angespornt worden sein, unsern Nebenmenschen in unserm täglichen Umgang mit ihnen ein besseres Zeugnis zu sein.

Frau Elfrieda Duerksen

Zwei Freundinnen

Erzählt von I. E.

(Fortsetzung)

Anne Sullivan hat ihn selbst beschrieben. Sie war etwa vier Wochen im Hause, als Helen einmal im Garten durch Gebärden zu trinken verlangte. Anne nahm sie an der Hand, führte sie zur Pumpe u. hielt ihre Hand unter den Strahl, bis das Wasser über den Arm floß. Dabei buchstabierte sie ihr das Wort „Wasser" ein paar Mal eindringlich in die freie Hand, und plötzlich begriff Helen den Zusammenhang.

Sie ließ den Becher fallen und stand ganz still, während sich ihr Gesicht verklärte. Dann aber begann sie, im Garten umherzulaufen, die Erde, Blumen und Bäume, den Zaun — alles, was sie erreichen konnte, zu berühren und mit bittendem Streicheln nach dem Namen zu fragen. So lernte sie an diesem Tage dreißig neue Wörter und behielt sie sogar. Sie hatte begriffen, daß jedes Ding einen Namen hat und daß das Fingeralphabet ihr diese Namen und damit die Welt erschloß.

Von nun an machte sie staunenerregende Fortschritte. Es war, als hole ihr Geist in Wochen nach, was er in langen Jahren der Dunkelheit versäumt hatte. Acht Wochen seit diesem Morgen im Garten war Helen so weit, daß sie Lesen lernen konnte. Anne Sullivan besorgte aus Boston Bücher und Schreibmaterial für Blindenschrift, die sogenannte Brailleschrift. In ihr sind die Buchstaben durch Punkte und Punktreihen dargestellt, die erhaben in das Papier geprägt sind. Die feinempfindenden Fingerspitzen der Blinden tasten diese Zeichen ab und können sie ebenso lesen wie unsere Augen gedruckte Schrift.

Helens Lernbegier war unermüdlich. Sie eignete sich das Lesen und Schreiben ebenso schnell an wie das Fingeralphabet. Vier Monate, nachdem sie das erste Wort kennengelernt hatte, schrieb sie, siebeneinhalb Jahre alt, selbständig einen Brief an ihre Mutter und kannte 600 Wörter. Ein Jahr später waren es 900 geworden, und Helen führte ein Tagebuch, dessen Inhalt sich kaum von den Tagebüchern anderer Kinder in ihrem Alter unterschied.

Längst war die Welt auf das „Wunderkind von Tuscumbia" aufmerksam geworden. Reporter bestürmten das Haus, die Zeitungen schrieben über Helen, berühmte Aerzte interessierten sich für sie. Sie kam aus der Enge ihres Vaterhauses heraus auf immer weitere Reisen. Ein Aerztekongreß wünschte sie zu untersuchen. Die Blindenanstalt in Boston nahm sie für einige Wochen auf, damit sie dort lernen und die große Blindenbibliothek benutzen konnte. Ja, das erstaunliche kleine Mädchen wurde sogar dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgestellt und durfte mit seinen Fingern lanz leise über sein Gesicht streicheln, die einzige Art, auf die Helen Keller das Gesicht eines Menschen „sehen" konnte.

Von allen diesen Reisen und Begegnungen, auf denen Anne Sullivan sie überall begleitete, kam Helen, acht Jahre alt, eines Tages mit dem Gedanke nach Hause, ein Gymnasium zu besuchen und am Ende zu studieren. Selbst ihre Eltern glaubten nicht, daß dies möglich sein könnte. Sie wurden eines besseren belehrt. Wenn ihr Kind auch blind und taub war, seine Tatkraft und seine Klugheit konnten manchen gesunden Menschen beschämen.

Immer wieder reiste Helen für längere Zeit nach Boston, um in der Blindenanstalt Unterricht zu nehmen. Mit zwölf Jahren war sie imstande, ihre eigene Kindheitsgeschichte niederzuschreiben, und führte einen regen Briefwechsel mit vielen bedeutenden Menschen Amerikas. Schon damals fing sie an, sich für andere taubblinde Kinder einzusetzen, Spenden zu veranstalten und Freunde für sie zu werben. Vor allem aber lernte sie, wo und was es nur für sie zu lernen gab: in Boston, in New York auf einer Taubstummenschule, auf einem Mädchengymnasium und endlich durch einen Hauslehrer. Es wurde ihr nichts leichter gemacht, weder beim Unterricht noch bei den Prüfungen.

Die treue Anne Sullivan blieb ihr überall zur Seite und übersetzte ihr jedes ausgesprochene Wort in das Fingeralphabet und jedes ihrer Wörter aus dem Fingeralphabet in die normale Sprache. Lehrbücher in Blindenschrift gab es nur wenige. So war Helen beim Lernen und Wiederholen auf ihr Gedächtnis angewiesen. Es waren ungeheure Anstrengungen für beide, die sie oft beinahe verzweifeln ließen. Aber sie schafften es gemeinsam.

(Schluß folgt.)

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

5.

Von Pred. F. C. Peters

Text: 1. Thess. 2, 17—20 und Kap. 3: „Wir aber, liebe Brüder, nachdem wir euer eine Weile beraubt gewesen sind nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen, haben wir desto mehr geeilt, euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen. Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich, Paulus) zweimal, und Satan hat uns verhindert. Denn wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhms? Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesus Christus zu seiner Zukunft? Ihr seid ja unsre Ehre und Freude.

Darum haben wir's nicht weiter wollen ertragen und haben uns lassen wohlgefallen, daß wir zu Athen allein gelassen würden, und haben Timotheus gesandt, unsern Bruder und Diener Gottes und unsern Gehilfen im Evangelium Christi, euch zu stärken und zu ermahnen in eurem Glauben, daß nicht jemand weich würde in diesen Trübsalen. Denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt sind; und da wir bei euch waren, sagten wir's euch zuvor, wir würden Trübsale haben müssen; wie denn auch geschehen ist und ihr wisset. Darum habe ich's auch nicht länger ertragen und ausgesandt, daß ich erführe euren Glauben, auf daß nicht euch vielleicht versucht hätte der Versucher und unsre Arbeit vergeblich würde. Nun aber, da Timotheus zu uns von euch gekommen ist und uns verkündigt hat euren Glauben und eure Liebe, und daß ihr unser gedenkt allezeit zum besten und euch verlangt, uns zu sehen, wie denn auch uns nach euch, da sind wir, liebe Brüder, getröstet worden an euch in aller unsrer Trübsal und Not durch euren Glauben; denn nun sind wir lebendig, wenn ihr stehet in dem Herrn. Denn was für einen Dank können wir Gott vergelten um euch für alle diese Freude, die wir haben von euch vor unserm Gott? Wir bitten Tag und Nacht gar sehr, daß wir sehen mögen euer Angesicht und erstatten, so etwas mangelt an eurem Glauben. Er aber, Gott, unser Vater, und unser Herr Jesus Christus schicke unsern Weg zu euch. Euch aber vermehre der Herr und lasse die Liebe völlig werden untereinander und gegen jedermann (wie denn auch wir sind gegen euch), daß eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi samt allen seinen Heiligen."

Die rechte Besorgnis um die Gemeinde

Paulus war ein Hirte (Pastor) der Gemeinde. Aber gerade diese Seite des Apostels wurde bei den Thessalonichern in Frage gestellt. Wenn der Feind Jesu Christi das Werk zerstören will, fängt er bei dem Ruf des Arbeiters an. In Galatien griff er das Apostelamt des Paulus an. Er ließ sagen, daß Paulus kein Apostel sei, habe nie den Herrn gesehen, sei nicht einer der Zwölfen usw. Damit zerstörte er auch vielfach die Arbeit, denn die war so eng mit dem Arbeiter verbunden. Damals waren noch nicht alle Schriften der Bibel gesammelt. Folglich waren die Apostel das Wort Gottes für die Gemeinden und das, was die Apostel von dem Herrn mündlich übermittelten, war das Gottes Wort.

Wir sehen, wie tragisch es war, wenn es dem Feinde gelang, die Apostel irgendwie ins dunkle Licht zu stellen und ihnen ihre Autorität in der Gemeinde zu rauben. Hier kommt er von einer anderen Seite: Ja, der Apostel zeigte wohl Besorgnis um die Gemeinde, als er anwesend war, aber jetzt hat er euch vergessen. Ein Sprichwort sagt: Aus den Augen — aus dem Sinn, ist es vielleicht bei Arbeitern am Wort auch so?

Paulus hat von solcher üblen Nachrede gehört und will den Thessalonichern es nun kundtun, wie er ihnen gegenüber empfindet, wie sein Herz für sie schlägt.

Der Herr Jesus sprach ja auch von dem Mietling im Gegensatz zu dem wahren Hirten. Ich diente einmal in einer Gemeinde und besuchte auch die Sonntagsschule, in der man den Abschnitt aus Joh. 10 behandelt. Einer fragte: Wer ist heute ein Mietling? Ein anderer antwortete: Das sind die gemieteten Prediger, die für Löhnung angestellt sind. Ich gehörte zu dieser Gruppe, u. das war mir ein hartes Wort. Doch der Herr Jesus sprach von einer Herzensstellung des Hirten, nicht bezüglich auf etwaige Gagierung des Arbeiters. Es gibt auch Mietlinge unter den Dienern in der Gemeinde, die nicht direkt gelöhnt werden, die aber nicht eine wahre Besorgnis um die Gemeinde haben. Vielfach ist das der Grund, weshalb Gemeinden einen vollzeitig tätigen Arbeiter anstellen, daß der bisherige sich der Gemeinde nicht ganz widmen konnte und in der Gemeinde manches vernachlässigt wurde.

Der Apostel Paulus verteidigt sich in einer netten, nicht in einer fleischlichen Weise. Es war ihm nicht zuerst um seine Person zu tun, sondern um die lieben Thessalonicher. Da war die rechte Besorgnis eines Arbeiters um die Gemeinde. Auch darin ist der Apostel uns, den Hirten von heute, ein Vorbild. Seine Besorgnis findet Ausdruck in der **Sehnsucht,** in seinem **Bemühen** und im **Gebet.** Diese drei Punkte wollen wir jetzt betrachten.

I. Die Besorgnis, ausgedrückt in der Sehnsucht (Verse 17—20).

„Wir aber, liebe Brüder, nachdem wir euer eine Weile beraubt gewesen sind nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen, haben wir desto mehr geeilt, euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen."

Es war eine Trennung von Brüdern, und er bringt seine Sehnsucht zum Ausdruck. Viele von uns haben das schon erfahren, wenn man sich nicht nur nach seinen Blutsverwandten sehnt, sondern nach seinen Glaubensbrüdern. Der Apostel Paulus braucht diese Anrede immer mit Vorsicht. Manche gebrauchen diese Anrede so gleichgültig, daß sie ihre Bedeutung verliert. Wenn Paulus sagte, liebe Brüder, dann hatte das einen hohen Wert und Inhalt für ihn und auch für die Angeredeten. Sie wissen, wie er zu ihnen steht: sie sind noch immer seine lieben Brüder. Die Trennung, von der er spricht, war eine gewaltsame, denn er spricht von Beraubtsein. Im Urtext heißt es: Ich bin verwaist; wie der Tod hat mich etwas von der Gemeinde gerissen; ich stehe da wie ein verwaister Mensch. Dieser Brief muß einen gewaltigen Eindruck auf die Empfänger gemacht haben, als er in der Gemeinde vorgelesen wurde. Doch Paulus sagt auch, daß diese Trennung nur nach dem Angesichte war, im Herzen die Gemeinschaft aber noch immer bestehe: Die Trennung bewirkt bei mir eine tiefe Sehnsucht, ich möchte euer Angesicht sehen, schreibt Paulus. Immer wieder war er mit dem Herzen bei ihnen. Paulus sagt auch zu den Philippern: Ich habe euch in meinem Herzen. Manche Menschen haben wir nur im Gedächtnis, nicht im Herzen, sind mit ihnen nicht tief verbunden.

Auch wir haben viele Geschwister in unserer Mitte, die sind beraubt worden, gewaltmäßig von solchen getrennt, die ihnen lieb und wert waren. Dem Angesichte nach getrennt, aber dem Herzen nach nicht, Treue und Liebe sind geblieben. Paulus hatte ein tiefes Verlangen, etwas zu tun, um diese Trennung zu beseitigen.

Andererseits ist diese Sehnsucht nicht nur durch die Trennung bewirkt, sondern auch durch die Hindernisse. „Darum haben wir wollen zu euch kommen zweimal, und Satan hat uns verhindert" (V.18). Paulus sagt: Ich habe persönlich zweimal versucht, diese Hindernisse zu überbrücken. Diese Hindernisse kamen von seiten Satans. Wie ein Feind im Kriege dem Gegner den Weg versperrt, daß er nicht weiter kann, so gelang es Satan, Paulus Hindernisse in den Weg zu legen, daß er seine lieben Brüder nicht besuchen konnte. Paulus erzählt uns nicht, welcher Art diese Schwierigkeiten waren, er wollte nur sagen, daß Gott es zugelassen habe, daß Satan ihr Wiedersehen verhindern konnte. Doch gerade dadurch, daß der Weg versperrt war, wurde das Verlangen, die Gemeinde zu besuchen, in seinem Herzen immer größer.

Paulus sagte weiter, daß diese Sehnsucht durch die Liebe geadelt sei, also gewirkt durch die Trennung, gestärkt durch die Hindernisse, geadelt durch die Liebe. Nicht jedes Verlangen ist geadelt durch Liebe; es gibt auch ein unedles Verlangen und Begehren. Paulus suchte sie, die lieben Brüder zu Thessalonich, nicht das Ihrige. Er wollte sie haben, nicht das, was sie ihm bieten konnten. „Denn wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhms? Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesus Christus zu seiner Zukunft? Ihr seid ja unsre Ehre und Freude" (Vers 19 und 20).

Paulus denkt immer wieder an das Kommen des Herrn. Wir finden auch in den folgenden Versen, daß er immer wieder die Wiederkunft Jesu Christi erwähnt. Paulus war von dem großen Gedanken ganz erfaßt: Eines Tages kommt mein Herr wieder, dann werde ich vor ihm stehen, dann werde ich mich als Arbeiter vor ihm verantworten müssen, und dann sollen die Gemeinde, die Gläubigen, meine Krone sein. Der Begriff war den Gemeinden bekannt. Wenn ein König zu ihnen kam, machte man Vorkehrungen, um den König, den Sieger würdig, zu empfangen. Dabei wurden auch alle Zeichen des Sieges am Weg entlang dargestellt. Für die römischen Kaiser waren diese Zeichen des Sieges oft gebundene Sklaven, die dann am Wege des Triumphzuges standen.

Paulus braucht dasselbe Bild, gibt ihm aber einen ganz anderen Inhalt. Er sagt: Wenn der König kommt, an dem Tage will auch ich Zeichen meines Sieges haben; ihr seid es, ihr seid unsere Freude und unsere Hoffnung, unsere Krone. Das Zeichen des Sieges unserer Arbeit für den Herrn sind die Gläubigen in der Gemeinde. Deshalb habe ich solch ein Verlangen, diese Gläubigen noch einmal zu sehen: „Ihr seid ja unsre Ehre und Freude." Sie sollten nicht glauben, daß der Apostel Paulus nur immer in die Zukunft schaute, wenn er an sie dachte, an die Gemeinschaft, in der Zukunft. O nein, sagt Paulus, ihr seid es jetzt schon, unsere Ruhmeskrone. So wunderbar kommt diese Besorgnis des Apostels zum Ausdruck in der Sechnsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Sängerfest

der MBGn in Oesterreich

„Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Welt!" Dieses Wort aus Ps. 96, 1 erfüllte wirklich die Geschwister und Freunde der Gemeinden Linz, Wels und Steyr Ende vergangenen Jahres.

Unter der Leitung von Br. Cornelius Balzer hatten sich die Gemeinden zusammengetan, um einen großen Chor zu bilden. An jedem Ort übte Bruder Balzer jeweils drei Tage mit den einzelnen Gruppen neue Lieder ein. Am letzten Wochenende wurden die Lieder im gemeinsamen Chor in Wels, Steyr und Linz vorgetragen. Die Vortragsreihe enthielt Chorgesänge, Quartett, Doppelquartett, Kinderchor und Soli.

Die Liederabende waren für die Besucher eine ganz neue Weise, die Botschaft des Evangeliums zu hören. Doch wurden die Lieder sehr gut aufgenommen und die Leute waren tief beeindruckt. Viele Leute, die in Linz, Wels oder Steyr vielleicht erstmals bei dieser Gelegenheit in unsere Kapellen kamen, waren über die rege Beteiligung in der MBG erstaunt.

Auch für die Gemeinden selbst hat sich diese Arbeit zum reichen Segen ausgewirkt. Der Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen ist fester geworden und Menschen, die erst neu in den Gemeinden sind, haben sich kennen und schätzen gelernt. Das Sängerfest hat allen gezeigt, wie wertvoll auch die Gemeinschaft im Gesang ist.

Jeder, der dabeigewesen ist, denkt mit Freuden und dankbar an die vergangenen Tage zurück. Alle haben den Wunsch, wenn es Gottes Wille ist, ein solches Sängerfest bald zu wiederholen.

Wolfgang Kirschhoff,
Sepp-Stöger-Straße 7,
Steyr, Austria.

Morden, Man.

Auf der Krankenliste ist schon mehrere Jahre Br. Fred Haak, 87. Er ist in seinem Heim, wo ihn seine Frau bedient. Auch Schwester Abram Voth ist schon lange leidend. Schw. Lucius ist wegen eines Herzleidens im Krankenhaus.

Am 12. Februar war Br. P. C. Penner, Arnaud, B. C., unser Gastredner. Abends diente Br. Jacob Kehler, Foam Lake, in englischer Sprache und Br. Penner in deutscher Sprache.

Jeden Mittwoch haben wir Bibel- und Gebetsstunde für jung und alt, woran sich viele beteiligen. Es haben sich mehrere von den jungen Leuten für den Heiland entschieden.

Vom 17. bis zum 19. Februar diente uns Br. F. C. **Peters,** Winnipeg, Man., mit dem Worte Gottes in englischer und in deutscher Sprache. Der Herr hat in diesen Tagen zu uns geredet.

Mit freundlichem Gruß,

P. J. Neufeld.

● **Eine schnelle Antwort** auf unseren freundlichen Erinnerungsbrief wird von uns außerordentlich geschätzt. Danke!

Das kanadisch-mennonitische Bilderbuch

Die Vorarbeiten gehen gut voran. Nach dem Ausscheiden aller technisch mangelhaften und daher ungeeigneten Bilder sind über 2,000 gute Aufnahmen geblieben, die nunmehr verarbeitet werden.

Es wirken bei der Ausgestaltung des Bildwerkes mit: die Mennonitengemeinden, die Mennoniten-Brüdergemeinden, die Altmennoniten und die Evangelischen Mennonitengemeinden, bis jetzt im ganzen 191 Ortsgemeinden.

Das Buch bringt aber nicht etwa nur Aufnahmen von Kirchen und Predigern, sondern auch von Krankenhäusern, Heimen, Schulen, Fabriken, Werkstätten, Banken, Buchhandlungen, ferner aus der Landwirtschaft, dem Obstbau, der Beerenzucht, dem Zuckerrübenbau, der Hühnerzucht u. a. m.

Eine ganze Reihe von Gemeinden hatten uns Bilder geschickt, die wegen mancherlei technischer Mängel nicht zu verwerten sind. Wir wären diesen Gemeinden dankbar, wenn sie uns bald technisch bessere Bilder schicken wollten, um in dem Buch nicht zu viele Lücken entstehen zu lassen. Wir bitten auch um weitere Aufnahmen von mennonitischen Aerzten, Rechtsanwälten, Professoren, Missionaren u. ä. Schön wäre auch, wenn wir noch mehr Bilder unmittelbar aus der Arbeit in das Buch hineinnehmen könnten, und zwar z. B. aus der Landwirtschaft, dem Baugewerbe, dem Holzhandel, dem Transport, der Verarbeitung von Beeren, Gemüse usw.

Wir sollten die Bilder bis spätestens 30. April erhalten, um sie noch in das Buch hineinnehmen zu können.

Wir danken den vielen Gemeinden und Einzelpersonen sehr herzlich für ihre bisherige so verständnisvolle und willige Mitwirkung. Wir sind überzeugt, daß hier ein Gemeinschaftswerk im Entstehen begriffen ist, daß alle Beteiligten für alle aufgewandte Mühe reichlich entschädigen wird.

Walter Quiring, Box 390, Rosthern, Sask.

Frauendienst

Treue bis zuletzt

Ewig soll er mir vor Augen stehen,
wie er als ein stilles Lamm
dort so blutig und so bleich zu
sehen,
hängend an des Kreuzes Stamm,
wie er dürstend rang um meine
Seele,
daß sie ihm zu seinem Lohn nicht
fehle,
und dann auch an mich gedacht,
als er rief: Es ist vollbracht!

Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter welchen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome.

In der dunklen Nacht von Gethsemane hatten die Jünger ihrem Meister keine Treue bewiesen. Nur Johannes war dem Herrn nahe geblieben. Es gehörte schon Mut dazu, in diesen Tagen bei dem Herrn auszuharren. Wie leicht konnte eine Verfolgungswelle einsetzen und alle erfassen, die sich zu Jesus gehalten hatten! Vielleicht hatten das die Jünger befürchtet und sind deshalb untergetaucht. Diese Frauen unter dem Kreuz können nicht mehr von Jesus los, und wenn sie mit ihm sterben müßten. Sie wollen Jesus nahesein bis ans Ende. Wie mag das Geschehen sie erschüttert haben! Wie mögen sich Jesu letzte Worte in ihr Herz eingeprägt haben! Unvergeßlich muß das Bild des leidenden Heilands vor ihrer Seele gestanden haben.

Die Geschichte der Gemeinde Jesu, die zu allen Zeiten eine Schar unter dem Kreuz war, weiß von vielen Frauen, die Jesus die Treue hielten, auch in Verfolgung und Leiden. Wie manche Frau ist an der Seite ihres ungläubigen Mannes einsam als treue Jesusanhängerin durchs Leben gegangen! Wie manche gläubige Mutter blieb in ihrer Familie unverstanden und ist als stille Heldin ihren Weg gegangen! Diese Frauen sind uns allen ein Vorbild. Jesus sagt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!"

Paul Wunderlich.

Was macht ein Heim gemütlich?

Wenn eine Wohnung nicht wie ein Möbellager, sondern wie ein gemütliches Heim wirken soll, dann braucht sie Stil und Atmosphäre. Sie muß etwas vom Wesen der Menschen, die in ihr leben, ausstrahlen. Aber diesen Ausdruck ganz persönlichen Geschmacks kann man nicht kaufen, und man kann ihn auch nicht von einem Innendekorateur „entwerfen" lassen.

Es läßt sich nur durch Bescheidenheit gewinnen, nur durch Verzicht auf alles das, was den eigenen Rahmen sprengt, was den echten Wohnungsbedürfnissen nicht entspricht. Dann wird man nur Zweckmäßiges anschaffen und es so aufstellen, daß es in seiner schlichten Schönheit wirken kann. Menschen mit Geschmack werden auch in ihrer Wohnung alles vermeiden, was unechte Nachahmung ist. Das gilt auch für das Material, das nichts anderes vortäuschen soll, sondern sich zeigen als das, was es ist. Wir malen nicht mehr „Marmor" auf Holzwände. Wählen wir also Materialien, die praktisch und sauber sind und ihrer Art nach bearbeitet wurden, verzichten wir aber auch auf Zierat überall dort, wo er Heuchelei wäre!

Eine solche Offenheit und Ehrlichkeit bei der Einrichtung unseres Heims hilft uns, zweckmäßiger zu leben. Je weniger Arbeit uns die Pflege der Dinge unseres täglichen Bedarfs macht, desto mehr Zeit bleibt uns zum Leben. Wieviel Zeit kostet zum Beispiel das Abstauben und Instandhalten all der vielen unnötigen Dinge, die vielfach in allen Wohnungen herumstehen! Glatte, einfache Möbelformen dagegen, die jeden unnötigen Schnörkel vermeiden, und Materialien wie Holz, Stahl, Korbgeflecht und Kunststoffe machen uns die Pflege leicht. Schließlich entstammt der Nippes-Stil mit seinen Polster-Schonbezügen, mit seinen schweren Plüschgardinen u. Portieren aus einer Zeit, in der der Hausfrau noch genügend Hilfskräfte zur Seite standen. Heute aber, da die Hausfrau meist allein mit ihrem Haushalt fertig werden muß, sollte sie sich bei der Anschaffung eines jeden Stückes fragen, ob sie auch Lust hat, es ein Leben lang täglich abzustauben.

Wie wollen wir nun aber wohnen — „modern" oder „zeitlos"? Das ist eine Frage, über die man sich durchaus streiten kann. Worauf es ankommt, ist die gute Form, und diese finden wir am meisterlichen Stück der Vergangenheit ebenso wie am qualifizierten Serienerzeugnis von heute. Wir erkennen sie einmal an ihrem ästhetischen Aspekt daran, daß wir sie als schön empfinden, zum anderen an der Sauberkeit und Klarheit, mit der ein Ding entwickelt, konstruiert und gestaltet wurde. Bemühte man sich früher, die Konstruktion noch weitgehend zu verbergen, so will unsere Generation auch hier klar sehen und macht das Konstruktive zum maßgeblichen Element der Gestaltung, der Form. Dadurch haben die Dinge unserer Umwelt eine gewisse Strenge und Herbheit bekommen, die ein spürbares Kennzeichen des Zeitgeschmacks sind, Ausdruck jenes geistigen Wandels, der das Gesicht unserer Epoche eindringlich bestimmt. Wir haben zu einer neuen Formensprache gefunden, und das betrifft die Städteplanung ebenso wie die Grundrisse, Raumbilder und Einrichtungsgegenstände.

Wo etwas klar und übersichtlich in seiner Form ist, sinnvoll in seiner Bestimmung, schlicht und ungekünstelt im Wesen, da ist es uns zeitgemäß. Wir spüren dann im Gegenstand die natürliche Schönheit, gleichgültig, ob man herkömmliche Baustoffe verwandte oder Kunststoffe, synthetische Fasern, Stahl oder Beton. Hinter dem Materiellen, Gegenständlichen der äußeren Erscheinung wirkt die gute Form als geistiger Faktor einer neuen Lebenshaltung. Und gute Form „formt" auch den Menschen, der täglich mit diesen gut gestalteten Dingen umgeht. Selbst dem Kleinkind ist es nicht völlig gleich, ob es mit schmutzigen Schuhen über einen derben Holzfußboden läuft, oder über einen Teppich — und auch der Erwachsene wird hier gefühlsmäßig Unterschiede machen, den Teppich respektieren, vielleicht ein modern gemustertes Stück dem Orientmuster vorziehen. Auch bei Dekostoffen reagieren wir unbewußt, ob es sich um ein billiges Fähnchen handelt, oder um schwere, durchgewebte Ware.

Sorgfältig und sinnvoll, vernünftig und maßvoll, heiter und beschwingt, beweglich und zweckmäßig, phantasievoll und farbig, frei von falschen Maßen und frei von Anmaßung, harmonisch statt unruhig, klar statt verwirrend, wesentlich statt belanglos: So sollte unsere Heimstatt sein. In der Gestaltung solcher Räume erweist sich der Mensch als Meister.

Dabei sind es oft die kleinen Dinge, die eine Wohnung zum Hort der Behaglichkeit machen, eine zierliche Steblampe, eine schöne Schale, der Vorhang, ein bunter Läufer, ein lang gesuchter, geliebter Druck an der Wand, und vor allem auch lebende Pflanzen!

Ganz gleich, ob man in einem eigenen Heim oder in einer Mietwohnung lebt, ohne Pflanzen, ohne Grün gibt es keine rechte Gemütlichkeit. Eine Wohnung braucht etwas Lebendes, etwas, was dem Auge wohltut und ästhetisch wirkt.

Vier Generationen Dyck und Willms

Urgroßmutter Wwe. Katharina P. Dyck geb. Willms (Gattin des verstorbenen Br. Peter Dyck, früher Mountain Side, Manitoba), Großmutter, Frau D. P. Willms geborene Mariechen Dyck, R. R. 4. St. Catharines, Mutter, Fr. Reinhard Mech geb. Martha Willms, Virgil, Ont., und auf Urgroßmutters Schoß die 4. Generation, Rosalyn Karen Mech.

Wwe. Kath. Dyck, 83, möchte hiermit ihre weitverstreuten Verwandten und Freunde grüßen. Sie ist dankbar, daß Gott ihr im Kreise ihrer Kinder und Großkinder im schönen Ontario einen lichten Lebensabend schenkt, obzwar sie das Urgroßkind schon nicht sehen kann. Ein Brief an sie würde ihr große Freude bereiten. Adresse: 9 Johnson Ave., Leamington, Ont.

Kräftige Gerichte

werden im Winter besonders geschätzt. Man kann sie heutzutage in wenigen Minuten herstellen, wenn man die Suppen und Soßen, Bohnen usw. fertig aus Dosen nimmt. Folgendes Gericht aus „Wieners" und roten Bohnen ist schnell hergestellt.

Dazu nimmt man: ½ Pfd. Wieners, in ½-zoll lange Stücke geschnitten, ½ Tasse feingehackte Zwiebeln, 2 Eßlöffel feingehackten, grünen Pfeffer, ½ Teelöffel Chilipulver, 2 Dosen (1 Pfund und 4 Unzen jede) rote Bohnen (Kidney beans), die man abtropfen läßt, 1 Dose kondensierte Tomatensuppe, 1 Eßlöffel Essig, ½ Teelöffel Worcestershire Sauce, 2 Eßlöffel Butter oder Margarine oder Oel.

Die Wieners, Zwiebeln, Pfeffer und Chilipulver werden in einer Pfanne in Butter oder Oel leicht angebraten, bis die Wieners gebräunt sind. Dann fügt man die übrigen Zutaten hinzu, deckt die Pfanne zu und läßt das Gericht 15 Minuten langsam sieden. Etliche Male umrühren. Ergibt 6 Portionen. Dazu reicht man einen knusprigen Salat mit Gurkenscheiben garniert und „Crakkers". Ein einfach, aber bunt gedeckter Tisch, vereinigt die ganze Familie zu diesem schmackhaften Mahl.

* * *

Süßkartoffeln und Kürbis mit Glasur

Süßkartoffeln, Kürbis (squash, marrow) werden geschält, in Würfel geschnitten und mit 1 Teelöffel Salz in Wasser ungefähr zehn Minuten gekocht. In einer Pfanne schmilzt man auf mäßiger Hitze ¼ Tasse Butter, rührt ½ Teelöffel Muskatnuß, ⅛ Teelöffel Pfeffer, ½ Teelöffel Salz und ½ Tasse Kornsirup, hinzu, bis alles verbunden ist, und gießt die Soße über das abgetropfte Gemüse, das dann im Ofen bei mäßiger Hitze (350° F) ½ Stunde backen muß. Man rührt inzwischen um, damit alle Stückchen glasiert werden. Dazu serviert man Fleisch und grüne Erbsen.

Bücher und Schriften für die christliche Frau

Das Buch der Mutter. Wegweiser zur Erziehung, Gesundheitspflege, Unterhaltung und Beschäftigung der Kinder. 232 Seiten. Viele Bilder. **Sehr empfehlenswert** $3.20

O. Stockmayer: Martha und Maria. Eine bibl. Besinnung 15¢

Fr. Beiel - St. Chrischona: Die Frauenfrage im Lichte des Neuen Testaments ..... 35¢

Anna Lawton: Gleichwertig — nicht gleichartig. Gottes Wort über dem Leben der Frau 50¢

Gottlieb Geiß: Der Achter unter der Küchenuhr. Zum Nachdenken für Frauen u. Mütter 15¢

Elsi Gerber: Leben und Dienst der christlichen Frau ..... 25¢

Ludwig Ernst: Wie urteilt Gottes Wort über Geburtenverhinderung? ..... 35¢

H. Wiesemann: Ehe nach Gottes Ordnung. Eine Handreichung für Gemeindearbeiter ..... 35¢

R. K. Campbell: Die Stellung der Frau nach der Hl. Schrift 35¢

Walter Golze: Deine Ehe vor Gott. Zur Lösung von Eheproblemen ..... 15¢

Paul Althaus: Von Liebe u. Ehe. Ein evangelisches Wort ..... 25¢

Evangelist G. R. Brinke: Verlobung und Vermählung der Kinder Gottes ..... 20¢

Dr. med. Hans Hoppeler: Grundzüge der Kinderpflege u. Kindererziehung ..... 55¢

Heinz Bonhoff: Kinder-Gebetbüchlein. Illustriert ..... 20¢

F. W. Baub: Wir beten. Gebete für Kinder ..... 35¢

Dr. Guido N. Gröger: Wie sag' ich's meinem Kinde? Evangelische Erziehungsberatung 35¢

Gerhard Pfahler: Wie sag' ich's meinem Kinde? Aufklärung od. Geleit? ..... 85¢

E. Modersohn: Christliche Liebeskunst. Wegweiser zur glücklichen Ehe ..... 45¢

Dr. A. Lechler: Das Glück der christlichen Ehe ..... 70¢

Dr. A. B. Simpson: Berufen zum Waschen und Predigen. Viel mehr als nur eine originelle Schrift ..... 20¢

A. Katterfeld und W. Ilgenstein: Auf der Brücke zur Ewigkeit. Lebensausklang gottgesegneter Frauen ..... 75¢

Kräuterpfarrer Künzle: Chrut und Uchrut. Praktisches Heilkräuterbüchlein ..... 50¢

E. Pfeiderer: Breit aus die Flügel beide. Kinderandachten für den Abend ..... 15¢

THE CHRISTIAN PRESS Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(16. Fortsetzung.)

„Vater hat zehn Jahre hier gelebt. Die ersten fünf Jahre brauchte er, um hier wirklich ganz Wurzel zu schlagen. Und dann wurde er krank. Fünf Jahre lang hat er an einem qualvollen Magenleiden gelitten. In dieser schweren Krankheitszeit hat er sehr an Heimweh gelitten. Wie oft hat er zu uns gesagt: „Ich glaube, wenn ich noch einmal das Meer wiedersehen könnte, dann würde ich gesund werden!" — — —

O wie verstand Edzard diese Sehnsucht! Jetzt konnte man in anderthalbtägiger Bahnfahrt von New York nach Iowa kommen. Als sein Onkel ins Land gekommen war, stand das Verkehrswesen noch in seinen ersten Anfängen. Damals wäre es unmöglich gewesen, den Wunsch des Kranken zu erfüllen.

Edzard spürte, daß trotz Eisenbahn und Auto die endlosen Steppen und Maisfelder solcher Binnenstaaten wie Iowa ihm nie Heimat werden könnten. Ihm nicht und Hella noch weniger.

Schnell war der Tag gekommen, an dem Onkel Weert nach Chikago zurückfuhr, während Edzard nach St. Paul weiterreiste, um die nördliche Verkehrslinie zu gewinnen.

Von St. Paul an hatte er den durchgehenden Pullmann-Expreß, der ihn in dreitägiger Fahrt über Bismarck, Tery, durch das Felsengebirge über Helena, Spokane, Seattle nach Portland bringen sollte.

Bei der Fahrt durch Norddakota und Ostmontana, mit der endlosen Oede der nordamerikanischen Binnenstaaten, überkam ihn das Gefühl namenloser Vereinsamung. So etwa mußte seinem Onkel Jan wohl ums Herz gewesen sein, als er in seiner Krankheit meinte: „Wenn ich noch einmal das Meer sehen könnte, würde ich gesund werden." Wieviel schöner und abwechslungsreicher war das landschaftliche Bild der deutschen Heimat, wo der Schnellzug innerhalb eines Tages vom Meer durch Wald zum Hochgebirge führte!

Und überall der gleiche Eindruck von Geschichtslosigkeit und Kulturarmut in dem gewaltigen Lande, über den kein Tempo des Verkehrs, kein Rhythmus raffiniertester Zivilisation, auch kein Wunderwerk der Technik hinwegtäuschen konnte.

Wieviel Seele atmete das schlichte Dorf in Friesland oder Schwaben gegenüber den zusammengewürfelten Siedlungen, die man stolz Stadt nannte! Wie arm waren selbst New York und Chikago gegenüber dem Reichtum an Geschichte und Kultur, den Städte wie Bremen und Hamburg, München und Nürnberg in sich bargen!

Das Felsengebirge durchquerte er nördlich des Yellowstone-Nationalparks. Angesichts der gewaltigen Bergmassive schaute Edzard Janssen wieder etwas von dem Geheimnis, das immer da ist, wo der Mensch schweigt und der Schöpfer redet. Dankbar genoß er bei der Fahrt durch die Schluchten des Felsengebirges die zweckmäßige Einrichtung amerikanischer Fernzüge, den letzten Wagen als Aussichtswagen einzurichten. Die großen Aussichtsfenster des riesigen Salonwagens ermöglichten ihm, von einem der behaglichen Klubsessel aus geschlossene Landschaftsbilder von erhabener Schönheit in sich aufzunehmen.

Eben ertönte der Gong zum Abendessen. Morgen um diese Zeit hoffte Edzard bei seinem Vetter Bernhard Kramer in Portland zu sein. So wollte er nach den Anstrengungen der Tag- und Nachtfahrten noch einmal gründlich ausruhen und sich gleich nach dem Essen schlafen legen. Er hatte Glück. Da er seinen Platz ganz vorne im Wagen hatte, fing jemand vom Zugpersonal gerade dort mit dem Herrichten der Betten an. Zwei gegenüberliegende Polsterbänke wurden aneinandergezogen, der freie Raum mit Matratzen ausgefüllt, Kissen und Decken hergerichtet, ein Vorhang nach dem Mittelgang des Wagens schloß den Schlafraum ab. Weil die Schlafenden in der Längsrichtung des Zuges lagen, wurden sie vom Stoßen und Schwanken des Zuges nicht annähernd so gestört wie in der Querlage der deutschen Schlafwagen. Bald lag Edzard in festem Schlaf. Im Traum war er bei den Seinen auf Frisum.

Am nächsten Morgen packte ihn etwas von der Unruhe, die so oft in seinem Seemannsberuf über ihn gekommen war, wenn er nach monatelanger Fahrt in die Elbmündung einlief. Er fühlte es, in den Randstaaten des Stillen Ozeans, in Oregon oder Kalifornien, mußte sich sein Schicksal entscheiden. Er verhohlte sich nicht, daß seine bisherigen Eindrücke in Amerika ihn enttäuscht hatten. Bisher hatte er keinen Ort, keine Gegend, keine Verhältnisse gefunden, die ihn zum Neuanfang seines Lebens ermutigt hätten. Wie, wenn auch Oregon und Kalifornien nicht hielten, was er davon gehofft hatte? Würde er es verantworten können, Hella mit den Kindern nachkommen zu lassen? Und doch wußte er, daß es kein Zurück mehr gab.

Gegen Abend kam er in Portland an. Bernhard Kramer fand ihn bald aus dem Strom der ankommenden Reisenden heraus. Eine Viertelstunde später war er daheim. Ja, wirklich daheim in einem urdeutschen Familienkreise. Bernhard Kramer war kurz vor dem Kriege nach Portland gekommen. Seine Frau war wie er aus Bremen gebürtig. Drei frische blonde Kinder hatten den Onkel aus Deutschland mit einem herzlichen deutschen Willkommensgruß begrüßt. Deutsch war die Sprache des Hauses, deutsch der Bildschmuck an den Wänden, deutsch auch der Reichtum in dem Bücherschrank und auf dem Notenständer. Daß es nach dem Vielerlei des amerikanischen Speisezettels gute Bremer Kost gab, half auch mit, in Edzard das Gefühl heimischer Geborgenheit zu wecken.

„Nun erzähl uns von der Heimat, Edzard. Wie geht es Hella und Tante Allmuth und deinem Vater? Warst du vor der Abreise auch in Bremen bei meiner alten Mutter? Wie steht es in Deutschland?"

„Nun hör aber auf mit Fragen, Mann! Das muß alles seine Schlagordnung haben, sagt Jürnjakob Swehn. Immer schön der Reihe nach. Sonst weiß Edzard nicht, wo er anfangen und wo er aufhören soll."

Und Edzard erzählte. Längst war Mitternacht vorüber, als sie sich schlafen legten.

Der nächste Morgen fand sie alle pünktlich am Frühstückstisch.

„Nun, auch schon hoch, Edzard? Ich hatte dir doch gesagt, du möchtest den ersten Morgen ordentlich ausschlafen."

„Ich bin nicht nach Amerika gekommen, um zu schlafen, sondern um die Augen aufzuhalten, wie ich mein Leben neu aufbaue aus dem Nichts."

„Nun man nicht so scharf ins Geschirr. Erst sollst du das Land kennenlernen, das dir neue Heimat werden soll. Ich habe es im Geschäft so einrichten können, daß ich mich vierzehn Tage für dich freihalte. Da sollst du Oregon kennenlernen. Das Land zuerst, dann wohl auch ein wenig die Menschen. Das andere, was du den neuen Lebensanfang nennst, kommt hinterher."

Edzard Janssen erlebte vierzehn reiche Tage. Deutsche Wälder kannte er. Weil er sie liebte, hatte er sie in den Binnenstaaten so schmerzlich vermißt. Wie reich wurde er entschädigt bei den Fahrten durch Oregon mit seiner verschwenderisch reichen Fülle an Waldbestand! Unermeßliche Gebiete unberührten Urwaldes konnte er stundenlang im Auto durchqueren. Das Unterholz so dicht wie ein Maisfeld, von schwarzen Bären bevölkert.

„Bernhard, hier ist ja deutsche Landschaft. Gestern Wald und Berge, als wenn man durch den Schwarzwald fährt. Und heute der Liebreiz einer Harzlandschaft."

„Und doch ist dies erst der Anfang, Edzard. Unsere 14tägige Fahrt durchs Land wird dir noch manche Ueberraschung bringen."

Der nächste Tag führte sie über den Columbia High Way. Die Fahrt am Hudson River entlang war schön gewesen. Und doch hielt der Hudson keinen Vergleich mit dem deutschen Rhein aus. Beim Columbiafluß fand Edzard aber die schönsten Strecken des Rheins wieder. Fehlten an den Ufern auch die Spuren großer geschichtlicher Vergangenheit, die dem Rhein das besondere Gepräge geben, so waren dafür die Schönheiten von Fluß und Felsenufern ins Gewaltige übertragen. Statt der Lieblichkeit der Rheinhöhen schaute er hier gewaltige schroffe Felswände, von denen schäumende Wasserfälle herabstürzten. In diese Felsenwände hatte man die herrlichsten Autostraßen geschlagen, hier und da in gewaltigen Tunneln den vorspringenden Felsen durchbrechend.

„Hier haben wir ja die Axenstraße des Vierwaldstädter Sees!" rief Edzard, als sie eben wieder einen Tunnel durchfahren hatten, dessen Seitenwand nach dem Columbiafluß zu in großen Bogenöffnungen durchbrochen war. Vor seinen Augen wurde die Heimat lebendig, die er in einer 6wöchigen Reise nach dem Verlassen der Navigationsschule durchquert hatte, von der Nordsee bis in die schweizerischen Alpen.

Den Abschluß ihrer Entdeckungsfahrten machten sie mit einer Fahrt an der Küste des Stillen Ozeans entlang. Stunde um Stunde fuhren sie die Autostraße herunter, die nach dem Plan ihres Erbauers von Kanada nach Mexiko führen sollte. Hochragende Felsen bildeten den steilen Abschluß der Küste. Ueber diesen Felsenrand führte die Straße. Nach der einen Seite der Stille Ozean, nach der andern dichtester Urwald. Die zerklüftete Felsenküste, unterspült und zerrissen, bot immer neue Bilder.

„In diesem Land muß Hella sich wohl fühlen!" rief Edzard einmal übers andere. „Hoffentlich bieten sich hier auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die ich für meine Familie suche."

„Das Geschäftliche folgt nach, lieber Edzard. Erst solltest du einmal das Land kennenlernen, das dir Heimat werden möchte."

„Ja, dies Land kann mir Heimat werden, Bernhard. Ich habe keine Landschaft bisher in Amerika gefunden, die so deutsches Gepräge hat. Welch ein Unterschied zwischen der Eintönigkeit der Binnenstaaten und dem Reiz dieser Landschaft! Wie schade, daß fast alle unsere Landsleute im Osten steckenblieben oder sich in den Binnenstaaten niederließen! Und sehr wahrscheinlich ist dieses herrliche Land noch nicht einmal so dicht besiedelt wie jene Gebiete, in denen unsere Landsleute ihr Farmerschicksal gefunden haben?"

„Das habe ich auch schon oft gedacht. Wenn alle Auswanderer wie du erst das Riesenland Amerika durchquert und dann den Staat bestimmt hätten, der ihnen Heimat werden soll, ich bin gewiß, Oregon wäre dicht von Deutschen besiedelt. Dem einen fehlte das Geld, dem andern der Wagemut. Die meisten haben wohl den Fehler gemacht, einfach dahin zu ziehen, wo zufällig Verwandte und Bekannte wohnen. Ihre Familie nahmen sie in den meisten Fällen auch gleich mit. Damit hatten sie ihr Schicksal entschieden, bevor sie das Land kannten, in dem sie sich niederlassen wollten."

„Und dann überlegen sich die wenigsten Auswanderer vorher die gewaltige Ausdehnung der Vereinigten Staaten. Man denkt wohl: Amerika ist Amerika, wie Deutschland eben Deutschland ist. So leicht es in dem kleinen Gebiet Deutschland ist, den Wohnsitz zu ändern, so schwer wird es sein in diesem riesigen Land, in das man zudem nach jeder Seite hin erst einwurzeln muß. Mann, wenn sich hier die Möglichkeit eines Berufes bietet, dann weiß ich, wo ich bleibe. Hier wird auch Hella sich schnell heimisch fühlen."

Mit großer Spannung sah Edzard den folgenden Wochen entgegen, die ihm zeigen sollten, ob er in diesem Staat Brot und Zukunft für seine Familie finden würde.

Nach Beendigung ihrer 14tägigen Entdeckungsfahrten saßen sie eines Abends in Bernhard Kramers Heim zusammen. Der Vetter überlegte mit ihm die verschiedenen Möglichkeiten, die es nach der beruflichen Seite für ihn sah.

„Nun laß dir Zeit, Edzard, und sieh dich selbst um. Ueberstürze deinen Entschluß nicht. Du weißt, daß du meiner Frau und mir ein lieber Gast bist. Für deine Frau ist es auch besser, sie wartet etwas länger mit der Ausfahrt und findet dich hier in gesicherter und befriedigender Berufsarbeit, als daß sie bei ihrer Ankunft die äußere Lage noch so ungewiß findet. Das erschwert das Einleben in einem ganz fremden Land zu sehr.

Uebrigens habe ich zum Schluß noch einen Vorschlag, den du bitte ebenso ruhig prüfen willst wie alle andern, die ich dir schon gemacht habe. Mein Holzgeschäft hat sich in den letzten Jahren sehr ausgedehnt. Ich brauche einen Mitarbeiter, auf den ich mich restlos verlassen kann. Meine Geschäftsreisen werden mich immer häufiger von Hause fernhalten. Da brauche ich einen Mann, der das Geschäft hier am Platz selbständig führt und die eingehenden Aufträge laufend erledigt. Vor allem hat er das Exportgeschäft zu leiten. Ich glaube, daß deine langjährigen Erfahrungen die beste Vorschule für die Leitung des Exports gewesen sind. Also, wenn du Lust hast, kannst du der Mann sein. Ich habe dir das vorher nicht geschrieben, weil ich dich zu wenig kannte und dir keine Versprechungen machen wollte. Ich glaube aber, jetzt schon sagen zu können, daß wir beide zusammenpassen und du das Zeug hast, diesen Posten ganz auszufüllen. Aus deiner Mitarbeit würde es sich in ein paar Jahren von selbst ergeben, daß du als Teilhaber in das Geschäft eintrittst. Aber wie gesagt, behandle diesen Vorschlag ebenso nüchtern und geschäftlich wie alle andern Möglichkeiten, die wir besprochen haben. Vor allem laß dir Zeit, bevor du dich endgültig entscheidest."

Und Edzard ließ sich Zeit. Die Umschau, die er jetzt im wirtschaftlichen Leben hielt, war für ihn in jedem Fall der sicherste Weg, festen Fuß zu fassen und sein Blickfeld zu erweitern. Fast zwei Monate waren vergangenen, als er mit Bernhard Kramer wieder über dessen Angebot sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Lina Haug: Für stille Minuten. Erlebtes und Besinnliches 70¢
Lina Haug: Offene Fenster in unserem Leben .... 35¢
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Unsere „Täuferkrankheit": die Streit- und Trennungssucht

Auf der mennonitischen Weltkonferenz in Newton, Kans., USA, im Jahre 1948, sagte das Stadtoberhaupt von Newton bei der Begrüßung der Gäste scherzweise etwa folgendes: „Ihr Mennoniten seid gute Leute. Ich kenne euch schon lange. Ihr seid wirtschaftlich tüchtig und geistig rege. Eins aber fehlt euch noch: ein Papst, der euch in Ordnung hält, daß ihr euch nicht zu sehr zankt und zersplittert."

Noch eine kleine Geschichte, die die Sache von einer andern Seite beleuchtet. In unserer alten Heimat in Rußland waren die beiden großen deutschen Siedlungen Halbstadt und Prischib nur durch den Molotschnafluß getrennt. Mein Großvater H. Unruh, Aeltester der Halbstädter Gemeinde, war mit dem Pastor des lutherischen Prischiber Kirchspiels befreundet. Als sich Aelt. Unruh einmal bei seinem Amtsbruder von jenseits der Molotschna wegen der vielen Streitigkeiten und Trennungen in unsern Gemeinden beklagte, erwiderte ihm der Pastor: „Seien sie doch froh, daß man sich bei ihnen noch streitet. Bei uns ist alles ruhig, alles liegt im tiefen, geistlichen Schlaf." Jede Sache hat zwei Seiten. Suchen und Ringen ist sicher besser als Schlafen. Aber es kann gerade in dieser Sache des Guten sehr leicht zuviel werden.

Wir hatten in der alten Heimat nicht so viel Gemeinderichtungen wie hier. Die größte Trennung war die Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde im Jahre 1860. Sie ist nach der Meinung des Schreibers auch die einzige, die gerechtfertigt werden kann. Die Zustände in den meisten unserer rußländischen Gemeinden waren damals traurig. Es mußte etwas geschehen, die Schäden zu beseitigen und neues geistliches Leben in die Gemeinden hineinzubringen.

Bedeutend später entstand die Allianzgemeinde, auch „Evangelische Brüdergemeinde" genannt. Ihre Gründer, deren einer, Pred. Isaak Ediger, dem Schreiber in seiner Jugend sehr nahe stand, hatten das aufrichtige Bestreben, die Kluft zu überbrücken, die noch immer zwischen der alten und der neuen Gemeinde bestand, was ihnen aber nur zu einem kleinen Teil gelungen ist.

Ungefähr gleichzeitig mit der Brüdergemeinde entstand an der Molotschna die Templergemeinde. Dann hatten wir noch eine Anzahl von Neugründungen in kleinerem Maßstabe. In der Krim entstand wohl Ende der 60er Jahre die Krimer-Mennoniten-Brüdergemeinde, gegründet von J. Wiebe und deshalb zuweilen auch Wiebsgemeinde genannt. Ungefähr um dieselbe Zeit gründete Hermann Peters, Gnadenheim/Molotschna, die Hermann-Peters-Gemeinde od. auch Brotbrecher-Gemeinde genannt, weil ihre Glieder nach biblischem Muster auch im täglichen Leben das Brot nicht schnitten, sondern brachen. Um 1880 gründete Klaas Epp auf der Ansiedlung am Trakt an der Wolga die sogenannte Auszugsgemeinde, weil sie nach Mittelasien auszog, wo sie den Bergungsort vor der großen Trübsal der Endzeit wählte. Dann war schon ganz früh, in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts, an der Molotschna, durch den Prediger Klaas Reimer die „Kleingemeinde" entstanden. Diese Gemeinderichtungen sind klein geblieben und haben wenig Einfluß auf das Gesamtmennonitentum in Rußland gehabt. Zudem wanderte in den 70er Jahren sowohl die ganze Kleingemeinde als auch die Krimer-Mennoniten-Brüdergemeinde nach Amerika aus, und ein ansehnlicher Teil der Templergemeinde zog nach Palästina.

In Südamerika bestehen die uns von Rußland aus bekannten drei Gemeinderichtungen: die Mennonitengemeinde, die Brüdergemeinde und die Allianzgemeinde. Unsere süddeutschen und westpreußischen Brüder lebten einmütiger beieinander. Sie kannten nur die noch aus Holland mitgebrachte Scheidung in Friesische und Flämische, die aber seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung verlor und schließlich ganz verschwand. Auch bei uns in Rußland war dieser Unterschied zu unsern Lebzeiten schon völlig verschwunden.

Hier in Nordamerika, mit seinem Geist unbeschränkter Freiheit auf allen Gebieten, haben wir mehr Gemeinderichtungen. Ihrer sind tatsächlich so viele, daß wir in diesem Artikel nicht einmal versuchen wollen, auf einzelne einzugehen. Sie sind uns auch bei weitem nicht alle bekannt. Soviel wir aber davon kennen, will es uns scheinen, daß die meisten Scheidewände, die uns von unsern Brüdern trenen und uns hindern, mit ihnen gemeinsam Gott zu dienen, künstlicher Art sind und deshalb nicht zu sein brauchten.

Ja, unsere Streit- und Trennungssucht ist eine Krankheit, ist etwas Unnormales und sicher auch nicht Gottgewolltes. „Auf das sie alle eins seien", sagt unser Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet. Einer unserer bedeutendsten Historiker, P. M. Friesen, bezeichnet sie mit sehr scharfen Namen „furor mennoniticus = mennonitische Sektenwut" („Chr.-Evang. Mennon. Brüderschaft", Seite 482). Was können wir aber tun? Können wir diese Scheidewände beseitigen und die vielen verschiedenen Richtungen zu einer oder zwei großen mennonitischen Gemeinden oder Richtungen vereinigen? Nein, das ist undenkbar! Aber in einzelnen Fällen ist doch eine Vereinigung möglich, wie wir es schon erlebt haben. So haben wir rußländischen Mennonitengemeinden uns schon bald nach unserer Einwanderung mit der hiesigen Bergthaler Gemeinde zu einer Konferenz vereinigt. In jüngster Zeit sehen wir die Verschmelzung der Krimer-Mennoniten-Brüdergemeinde und der Mennoniten-Brüdergemeinde. Freilich bestand in beiden Fällen eine große Aehnlichkeit in den sich vereinigten Gemeinden. Jedenfalls sollte man auch in der Zukunft ähnliche Vereinigungen anstreben.

Eins aber können wir tun, jedes Gemeindeglied in seinem Teil und die Gemeinden als solche: wir können dazu beitragen, daß nicht weitere Zersplitterung stattfindet. Vor allem können wir das geistliche Leben in unsern Gemeinden fördern, wodurch verhindert wird, daß Gemeindeglieder unbefriedigt bleiben und nach etwas Besserem suchen. Dann aber sollte jede Uneinigkeit und jeder Streit in den Gemeinden so schnell wie möglich geregelt und beigelegt werden, damit nicht beide Seiten Anhänger finden und so Parteien in der Gemeinde entstehen. Die Leiter der Gemeinden, die Prediger und Aeltesten, sind Diener des Herrn und seiner Gemeinde. Es kommt ihnen nicht zu, eigene Ehre oder gar geistliche Macht und Herrschaft zu suchen, was leider zuweilen geschieht. Der Kenner unserer Geschichte weiß, daß manche Trennungen durch ehr- und herrschsüchtige Prediger entstanden sind.

Wir wollen doch auch in unserm Gemeindeleben zeigen, daß wir wirklich wehrlose, friedfertige Christen sind. In den nächsten Jahrzehnten werden wir viel brüderliche Liebe und Weisheit von Gott brauchen, damit auch das Sprachenproblem, das in manchen unsern Gemeinden beiderlei Richtung schon akut wird, nicht Uneinigkeit oder gar Trennungen verursachen möchte. Hier wollen wir zeigen, daß wir alle, die Alten und Jungen, „Väter und Söhne", trotz mancherlei Verschiedenheiten in unsern Ansichten, doch im Grunde genommen, ein und dasselbe große Ziel haben, den Bau des Reiches Gottes auf Erden, vornehmlich aber innerhalb unserer mennonitischen Gemeinschaft.

H. Görz.

● Sparen Sie uns den zweiten
● Brief, indem Sie den ersten
● sogleich beantworten, wenn wir
● freundlich nach dem Reisegeld
● für Ihre „Mennonit. Rund-
● schau" anfragen. Danke!

Yarrow, B. C.

Wir hatten einen gelinden Winter, und das half, daß die Erweckungsversammlung, die hier im Februar von Pred. Heinr. Epp abgehalten wurden, gut besucht worden sind. 3 Andachten hielt er in deutscher Sprache und 6 in Englisch. Auch die englischen Sonntagsschulklassen, die von hier aus bedient werden, wurden von Rosedale und Pumptown hergeholt. Es bekehrten sich auch einige größere Kinder von ihnen.

Pred. C. C. Peters, Clearbrook, legt uns an den Mittwochabenden die Offenbarung Johannes aus.

Unser Gemeindeleiter, Pred. P. P. Neufeldt, und Pred. John Reimer, Abbotsford, Inspektor der Kindermission der Westküste, waren nach Kitimat gefahren, um dort ein Versammlungshaus einzuweihen und eine MBG zu gründen.

Am 7. März hielt Pred. J. Reimer eine deutsche Ansprache und zeigte zwei Filme, einen von den Orten und Schulen im Norden und den andern von Peru und Mexiko.

Am 12. März hatte unsere MBG die Freude, 16 Seelen auf ihren Glauben zu taufen. Unser Tauffest war in der Clearbroook-MBG, da sie ein Taufbassin haben.

Es hat unserm himmlischen Vater gefallen, Br. Julius Derksen, 77, heimzuholen. Das Begräbnis war am 15. März.

Br. Heinrich Harder ist krank im Hospital. Schw. Katharina Peters geb. Boldt, fast 93 Jahre alt, mußte auch ins Hospital gebracht werden.

Nach der Aufnahme der 16 Geschwister und der Feier des Abendmahls, hörten wir Tonbandaufnahmen von zwei Predigten von Pred. Heinr. Janzen und Gesänge von Geschwister Corny Balzers, Europa.

Korr.

Alte Adresse: 510 Upper Prairie Road, R. R. 2, Chilliwack, B.C.

Neue Adresse: 2729 Old Yale Rd., R. R. 3, Abbotsford, B. C.

Johann M. Friesen.

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Es ist Tatsache!

ALKOHOL . . .

ist die Ursache von 80% der toedlichen Verkehrsunfaelle.

Das zwingt uns zum Nachdenken, denn es ist nicht nur eine Tatsache, sondern eine örtliche und gegenwärtige Tragödie, daß **Alkohol die Ursache von 80 Prozent der tödlichen Verkehrsunfälle ist.** Dieser Prozentsatz stützt sich auf Auskunft von der pathologischen Abteilung des Winnipeger General-Hospitals.

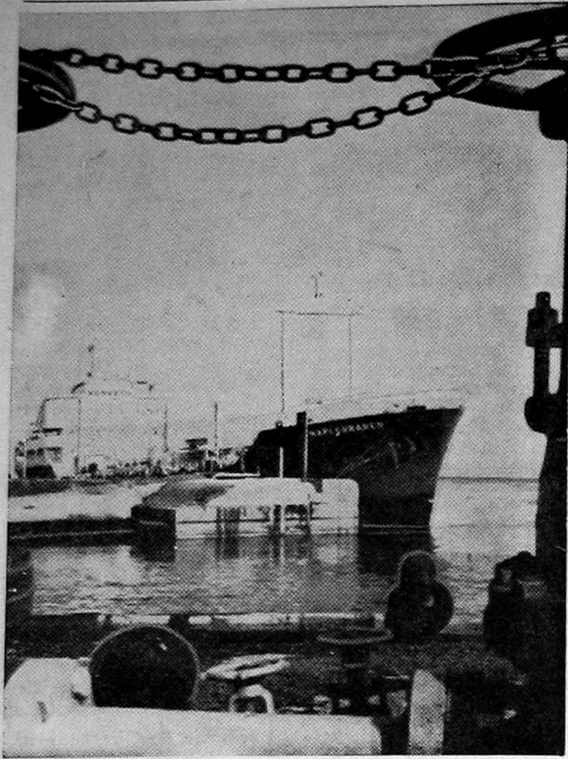
Free Preß,
30. Dez. 1959.

Aus einer Serie von Veröffentlichungen zum Allgemeinwohl vom

MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION

Department of Education, Room 42,
Legislative Building, Winnipeg 1.

M.C.A.E.



Als Zeichen eines zeitigen Frühlings wurde im Montrealer Hafen der 4,400-Tonnen-Tanker „Maplebranch" verankert, was für diesen Hafen am St.-Lawrence-Strom ein Rekord-Eröffnungsdatum bedeutet. Jedoch Kanadas zunehmende Flotte von starken Eisbrechern hilft dazu, das völlige Zufrieren des Stromes während der langen kanadischen Winterzeit zu verhindern. (CP-Wirephoto)

Tauffest in Clearbrook, B. C.

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Br. Dav. Neumann hielt die Taufrede über Matth. 28, 16—20.

Br. John Epp vollzog dann die Taufhandlung im Bethause, das ein eingebautes Taufbassin hat. Es war recht feierlich.

Am Abend wurde die Aufnahme in die Gemeinde von den Pred. J. Unger, Dav. Friesen und John Epp vollzogen. Dann wurde das Abendmahl unterhalten.

Wir sollten dem himmlischen Vater viel dankbarer sein, daß wir noch diese großen Freiheiten genießen dürfen. Wer weiß, wielange wir noch frei unseres Glaubens leben werden können!

Die Briefe aus Rußland berichten von immer mehr Einschränkungen. Solange durften sie bei den Gastmählern noch immer frei predigen, aber jetzt ist es nur noch erlaubt zu singen. Laßt uns unserer Glaubensgenossen in Rußland ernster im Gebet gedenken!

Am 10. Februar hatten wir im MBG.-Bethause zu Clearbrook das Begräbnis der Schw. Maria Neufeld. (Siehe Bericht in M. R. Nr. 11, Seite 9.) Es war für die Angehörigen und auch für die ganze Gemeinde eine große Trauer, daß die Schwester durch einen Verkehrsunfall so plötzlich abgerufen wurde.

Am 1. März, um 6 Uhr abends, verschied plötzlich an einem Herzanfall unser lieber Bruder Joh. Kröker, 72. Die Begräbnisfeier war am 6. März. In der ersten Märzwoche verschied Pastor Hermann Epp in Kelowna, B. C. Pastor Epp stammte aus Danzig und kam 1948 nach Kanada. Er wohnte etliche Zeit hier im Fräsertal, schloß sich dann aber bald der lutherischen Kirche an und diente bis zu seinem Tode als lutherischer Pastor.

Das Altenheim hier in Clearbrook ist bald fertig. Man plant gleich nach Ostern die alten Geschwister, die sich gemeldet haben, aufzunehmen. Es ist ein schönes, modernes Heim. Wir hoffen, daß die lieben Alten sich in demselben wohlfühlen werden. Geschw. H. Hooges sind willig, das Heim als Hauseltern zu betreuen.

P. P. K., Korr.

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Singers Nähmaschinen $170.80 mit Zoll und allen Kosten
VEGA *Parcel Service Ltd.*
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta
815 A — 1st St. S. E.

Wels, Oesterreich

Wir grüßen alle, die uns kennen! Der liebe Gott segnet uns hier in der MBG-Arbeit in Wels, und wir vertrauen ihm, daß er auch die Evangelisationsversammlungen vom 30. März bis 9. April befruchten wird. Die Brüder A. J. Neufeld und C. Balzer werden dienen. Der Herr hat uns ein Versammlungslokal geschenkt, und wir wollen es ihm am 9. April weihen. Wir sind Gott sehr dankbar für sein Wirken in dieser Sache!

Würdet Ihr uns bitte wöchentlich 4—5 Exemplare der „Menn. Rundschau" schicken wollen? Wir wissen, daß die Leute, die hier kommen, das gute Blatt gerne und mit Gewinn lesen würden.

Brüderlich grüßt,

Lawrence Warkentin,
MBG zu Wels, Oesterreich,
Feldgasse 6 b.

(Wir schicken an Euch 4 Exemplare der „M.R." — Red.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Im Invalidenheim des Menno-Heims bei Clearbrook, B. C., hat die Krankenschwester Elisabeth Janzen den Dienst als Oberin übernommen. Sie war drei Jahre im Heim für Geisteskranke in Fernheim, Paraguay, als Schwester tätig.

— Dr. med. Henry Hildebrand aus der Kongo-Inlandmission, der mit andern wieder den Dienst im Kongo, Afrika, aufgenommen hatte, ist nach Steinbach, Man., nach Hause gekommen.

— Am 21. Februar starb Witwe Margaret Unruh, 65, im Krankenhaus zu Kingsburg, Kalifornien, USA. Sie war mit ihrem Gatten H. H. Unruh und Kindern 1930 aus Sibirien, Rußland, nach den USA gekommen und wohnte in Dinuba. Die Begräbnisfeier war im Bethause der MBG. Sie überleben 4 Töchter und 1 Sohn.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: Pred. H. K. Warkentin aus Fresno, Kalif., USA, der im Auftrage der MBG.-Missionsbehörde reist und Filmvorträge von der Aeußeren Mission gibt. Mit ihm war Pred. M. B. John, Pastor der indischen MBG zu Mahbubnagar, Hyderabad, Indien, und Leiter der MBG-Konferenz Indiens. Er sprach in den Schulen und an einem Abend zu einer großen Versammlung in der Aula des MBCJ. Br. B. F. Redekop, Herbert, Sask., der viele Jahre im Direktorium der Christian Preß war, kehrte von einer Sitzung des Verwaltungskomitees der Anstalt Bethesda bei Vineland, Ont., zurück und machte in Winnipeg Besuche. Sein Gesundheitszustand hat sich wesentlich gebessert.

— Wir wurden vor etlicher Zeit daran erinnert, daß viele Menschen es unterlassen, ihr Testament zu machen, und dann haben die Ueberlebenden nach dem Tode des Familienhauptes zu der Trauer noch viel Mühe, den Nachlaß zu regeln. Da man mehrmals nach einem gesetzlich gültigen Formular gefragt hat, haben wir solches jetzt auf Lager, und Sie können es für 50¢ zugesandt erhalten. Das Formular enthält genaue Anweisungen und ist einfach auszufüllen. Verlangen Sie die „legal will form" von unserm Buchhandel. Es ist sehr unweise, das Testamentmachen aufzuschieben. Wer ein mehr kompliziertes Testament ausstellen will, sollte sich an einen Rechtsanwalt wenden.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

— Das Literatur-Komitee des MBG.-Bibelcollege in Winnipeg führt an zwei Abenden, am 24. und 25. März, 8 Uhr, im Versammlungssaal des College das Drama „A Mighty Fortreß" (Eine feste Burg) auf. Jedermann ist willkommen.

— Leonard Sawatzky, Student an der Manitoba-Universität im 4. Jahre „honors", hat ein Stipendium im Werte von $1,500 erhalten und will sein Studium in Berkeley an der Universität von Kalifornien fortsetzen.

— Die Presbyterianerkirche Kanadas baut in Toronto ein $500,000-Gebäude für das Hauptoffice der Kirche. Bisher war das Office im Knox-College.

— Pacific College, Fresno, Kal., USA, ist als „junior liberal arts college" akkreditiert worden. Die Schule liegt in der Nähe des MBG.-Bibelseminars in einem Vorort der Stadt Fresno.

— Die Zions-MBG (früher KMBG) in Dinuba, Kalif., USA, begeht am 26. März das Goldene Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Pred. C. E. Hofer ist Leiter der Gemeinde von etwa 250 Gliedern.

— Goshen College, Ill., USA, begann das 2. Semester des Schuljahres mit 800 vollzeitigen Studenten und 229, die nur teilzeitig studieren, im ganzen 39 Studenten mehr als im vorigen Jahr.

— Eine Folge der Inflation in den Vereinigten Staaten ist, daß etwa die Hälfte des sich im Umlauf befindenden Papiergeldes $20.- u. $100.-Scheine sind.

— Die Sowjetunion hat stillschweigend den Rubel im Verhältnis zu den Währungen anderer Ostblockstaaten abgewertet, zum Teil bis zu 50 Prozent, und gegenüber dem polnischen Zloty sogar über 300 Prozent. Die neuen Kurse wurden ohne Ankündigung in der monatlichen Liste der Devisenkurse von der sowjetischen Regierungszeitung „Iswestija" veröffentlicht.

— Die Südafrikanische Union scheidet aus dem Commonwealth aus. Ministerpräsident Dr. Hendrik Verwoerd hat das Aufnahmegesuch zurückgezogen, durch das die Südafrikanische Union nach ihrer Umformung in eine Republik am 31. Mai d. J. weiterhin Mitglied der britischen Völkerfamilie bleiben wollte. Die überraschende Entscheidung Verwoerds erfolgte nach einer 3tägigen erhitzten Debatte des Commonwealth-Premiers über die Apartheid-Politik Südafrikas.

— Es kostet etwa $30 Millionen den Tag, alle Regierungsinstanzen, Departments und Unternehmungen der Regierungen Kanadas zu betreiben.

— Kanadas Farmer haben 1960 ein Gesamt-Netto-Einkommen von $1,353,200,000 gehabt, 12 Prozent höher als 1959. Regierungszuschüsse an Farmer erreichten 1960 die Höhe von $77 Millionen, 1959 waren es nur $22 Millionen.

* * *

Westdeutschland. — In diesen Tagen werden zum erstenmal in der deutschen Geschichte rund 800 Einberufungsbefehle an Kriegsdienstverweigerer versandt. Von April an haben sie ihren Ersatzdienst in Krankenanstalten und Hilfswerk-Organisationen abzuleisten. Den Soldaten gleich werden sie ihren Sold von 2 DM am Tag beziehen, Arbeitskleidung erhalten und Anspruch auf Urlaubsfahrten haben. Sollte einer von ihnen während des Ersatzdienstes sterben, so wird der Staat den Grabstein und die Anzeige in der Ortszeitung bezahlen. Das erste deutsche Gesetz über den zivilen Ersatzdienst ist fair. Es duldet keine Diffamierung der Wehrdienstverweigerer. Es mutet ihnen auch keine besonderen Verzichte zu. Es drängt sie nicht in die Rolle von Märtyrern. Was damals bei Beginn der Wiederaufrüstung Westdeutschlands von den einen befürchtet und von den anderen ersehnt wurde, ist nicht eingetroffen. Die westdeutsche Regierung rechnete mit einem wellenartigen Ansturm, aber es tröpfelte nur. Man plante ein großes Amt zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer einzurichten, merkte aber bald, daß eine kleine Nebenstelle im Arbeitsministerium voll ausreichend ist.

— Eine Volksabstimmung in beiden Teilen Deutschlands über die Wiedervereinigung hat der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Lemmer, am 12. März gefordert. Er appellierte an die sowjetische Regierung, eine Befragung der Deutschen von Görlitz bis Aachen zuzulassen.

— Die westdeutschen Bauern haben im Kuhstall eine Erkenntnis gewonnen, und zwar am Beispiel der Melkmaschinen. Mehr als 250,000 dieser Melkmaschinen sind heute in der westdeutschen Landwirtschaft eingesetzt. Sie haben eine technische Vollkommenheit erreicht, die nicht mehr zu verbessern ist. Dennoch macht ihr genereller Einsatz Schwierigkeiten. Jede Kuh ist ein Einzelwesen, jede hat ihre Eigenarten und somit auch ihr spezielles Euter. Die Maschinen jedoch sind einheitlich konstruiert. Die Bauernverbände wollen künftig den umgekehrten Weg gehen und das Euter der Maschine anpassen. Ihre neue Parole lautet: „Züchtet das Maschinen-Euter!" Um das zu erreichen, sollen alle Kühe mit schlechten Euterformen ausgeschlossen werden.

— Große Getreideanbauflächen in Westdeutschland blieben im vorigen Herbst wegen Nässe unbestellt.

— Eine neue Synagoge wurde in Münster eingeweiht. Die alte Synagoge war in der sogenannten „Kristallnacht" 1938 zerstört worden.

* * *

Kanada ist wieder Weltmeister im Eishockey. In einer vorzüglichen Partie gegen die Sowjets in Genf, Schweiz, gewann die kanadische Mannschaft der Smoke-Eaters aus Trail, B. C. Das Torverhältnis aus den Spielen der ersten fünf Mannschaften untereinander wurde gewertet und das entschied für die Kanadier, sonst hätte auch die Tschechoslowakei Anspruch auf diese Ehre gehabt.

Arthur Meighen,
früherer Ministerpräsident von Kanada, wird auf der neuen blauen 5¢-Marke zu sehen sein, die die kanadische Postverwaltung herausgibt, um den kürzlich verstorbenen Staatsmann zu ehren.

(CP-Photo)

Italien. — In einem amtlichen Bericht des römischen Abgeordnetenhauses wird auf Seite 28 eine Aufstellung gegeben über die Waffen- und Munitionsbestände, die in den beiden Jahren 1957 und 1958 von den italienischen Sicherheitsbehörden fast ausschließlich bei Kommunisten gefunden und beschlagnahmt wurden. Es waren: 34 Geschütze, Mörser und Granatwerfer, 5,415 Gewehre, 111 Maschinengewehre, 4,970 Pistolen und Revolver, 22,717 Handgranaten, 1,488,515 Patronen und 99,6 Doppelzentner Sprengstoff.

* * *

Kuba. — Der kubanische Ministerpräsident Castro hat seit seiner Machtübernahme vor zwei Jahren 598 politische Gegner zum Tode verurteilen und hinrichten lassen. Unter den Kugeln eines Exekutionskommandos starben am 12. März William Morgan und Jesus Carreras. Morgan hatte als Major seine amerikanische Staatsbürgerschaft eingebüßt, war in die Armee Castros eingetreten, dann jedoch als angeblicher Verräter angeklagt worden.

* * *

Laos. — Keine Beilegung der Laos-Krise ist in Sicht. Die prokommunistischen Truppen der Pathet-Lao-Bewegung haben im Zuge ihrer Offensive im zentralen Laos die Stellungen der Regierungstruppen durchbrochen.

— Ein Berichterstatter meldet aus Las, daß der sowjetische Botschafter in Vientiane sich kniend, die Hände zum Gebet zusammengelegt, an einer buddhistischen Dankfeier für die Ankunft des ersten russischen Flugzeuges mit Benzin beteiligt habe. Wörtlich heißt es weiter: „Er machte die klassische Figur eines Konformisten gegen seine Ueberzeugung und versuchte, seine Knie zu beugen, ohne seine Hose auf dem Asphalt des Flugplatzes schmutzig zu machen. Wenn er wirklich gebetet hat, dann höchstens darum, daß die Fotos dieser Szene nicht in die „Prawda" kommen."

* * *

Burma. — Anhänger Nationalchinas haben mit Unterstützung der burmesischen „Shan"-Rebellen die Stadt Mon Sang, an der Grenze zwischen Laos und Burma, eingenommen. Die burmesische Luftwaffe unternahm bereits mehrere Angriffe gegen verschiedene Städte, die von Guerilla-Truppen, meist Anhänger Tschiang Kai-Scheks, die jedoch am Festland zurückblieben, besetzt gehalten werden.

Polen. — Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Warschau müßte mit einer Aenderung des bisherigen Politik Westdeutschlands und mit einem Verzicht auf „Revisionismus" verbunden sein, erklärte der polnische Außenminister Rapacki.

* * *

Frankreich. — Die Spekulationen auf eine Abwertung des Pfundes und des Dollars hat in Paris den Kurs für die britische und amerikanische Währung erneut gedrückt. Gleichzeitig lebten die Gerüchte wieder auf, daß der französische Franc zusammen mit der italienischen Lire doch noch aufgewertet werden würden.

* * *

Guinea. — Guinea hat ein amerikanisches Kulturinstitut in Conakry, der Hauptstadt des Landes, schließen lassen.

* * *

Island. — Das Abkommen über das Ende des britisch-isländischen „Kabeljaukrieges" ist nach der Ratifizierung durch beide Staaten in Kraft getreten.

* * *

Sowjetrußland. — In den letzten 7 Jahren hat die Sowjetunion für die Entwicklung der sibirischen Wirtschaft 17,5 Millionen neue Rubel oder 11 Prozent ihrer Kapitalinvestierungen aufgebracht. Chruschtschow machte diese Angaben am 8. März in einer Rede in Nowosibirsk. Die Industrieproduktion habe sich in Sibirien seit Beginn der kommunistischen Herrschaft um fast 190mal erhöht. In den letzten 7 Jahren entstanden über 1 Million Wohnungen und 373,000 Landhäuser in Sibirien. Zwischen 1954 und 1960 seien etwa 10,3 Millionen Hektar jungfräulichen Bodens unter den Pflug genommen worden.

— Der Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte in Ostdeutschland, General Jakubowski, sprach hinter verschlossenen Türen in der Ostberliner Stadtkommandantur. Er zeigte seinen Offizierenren die Ziele der sowjetischen Außenpolitik auf. Gebe es, so meinte er, in Westdeutschland keine Atomwaffen mehr, dann sei schon viel gewonnen. Das Ziel bleibe allerdings, alle ausländischen Truppen aus Westeuropa hinauszumanövrieren.

— Ein Lagerfeuer, das ein Jäger vor 10 Jahren auf der unbewohnten Insel Neusibirien in der Arktis angezündet hat, brennt noch heute. Das Feuer hat eine dicht unter der Erdoberfläche liegende Braunkohlenschicht in Brand gesetzt.

* * *

Schweiz. — Drei jungen Deutschen und einem Oesterreicher ist der erste Winterdurchstieg der 1,800 Meter hohen Eigernordwand gelungen. Nach 6 Biwaks an dieser höchsten Steilwand der ganzen Alpenkette ist die Viererseilschaft wohlbehalten auf dem 3,974 Meter hohen Eigergipfel angelangt und im Laufe des Nachmittags zu ihrem Ausgangspunkt, der Kleinen Scheidegg, abgestiegen, wo sie 6 Tage früher, in der Frühe des Montags, aufgebrochen war. Während einer ganzen Woche hat dieser waghalsige Erstaufstieg die Gemüter der Alpinisten in aller Welt bewegt, denn die Eigernordwand gilt als die „Todeswand" der Alpen. Der Aufstieg wurde von Tausenden von Touristen beobachtet. Einen kritischen Punkt hatte die Gruppe zu überwinden, als Beobachter Ermüdungserscheinungen vor dem bestimmt schwierigsten Teil der Wand, der sogenannten „Spinne" zu erkennen glaubten. Außerdem drohte ein Wetterumschlag. Das Wetter hielt sich aber, und die vier Bergsteiger kamen ohne Komplikationen zum Gipfel. An der Eiger-Nordwand, die 1938 zum erstenmal im Sommer bezwungen worden war, sind bisher 18 Bergsteiger ums Leben gekommen.

* * *

Kongo. — Der Kongo wird künftig aus einer losen Konföderation unabhängiger Staaten bestehen. Diesen Beschluß faßte die Gipfelkonferenz kongolesischer Politiker, die am 12. März in Tananarive auf der Insel Madagaskar tagte. Präsident des Staatenbundes wird Kasavubu. Ende März wird eine Konferenz in Bakwanga Ausführungsbestimmungen festlegen. — Künftig soll die Einteilung des Landes in Provinzen, die der Kongo aus der belgischen Kolonialherrschaft übernommen hat, fallen. Die künftigen Mitgliedsstaaten sollen sich nach den Gesichtspunkten der Wirtschaft und der Stämme gegeneinander abgrenzen. 8 Staaten sollen zu der Konföderation gehören. Die an der Konferenz beteiligten Politiker hoffen, mit der staatlichen Neuordnung der Gefahr eines offenen Bürgerkrieges wirkungsvoll zu begegnen. Kasavubu wird künftig an der Spitze eines Staatsrates stehen, der sich aus den Präsidenten aller Mitgliedstaaten der Konföderation zusammensetzen soll. An der Gipfelkonferenz kongolesischer Politiker in Tananarive hat der Lumumba-Anhänger und Chef der Regierung in Stanleyville, Gizenga, nicht teilgenommen. Auf Beschluß der Konferenz von Tananarive soll Sylvere Bondekwe der neue Chef der Ostprovinz werden. Er soll, solange Gizenga die Macht dort ausübt, eine Art Exilregierung führen. Staatspräsident Kasavubu teilte der UNO nach der Konferenz mit, die erzielte Einigung haben die Gefahr eines Bürgerkrieges beseitigt. Die Konferenz forderte die UNO auf, den Sicherheitsratsbeschluß zu widerrufen, der das Kommando der Vereinten Nationen im Kongo bevollmächtigte, zur Wiederherstellung der Ordnung im Lande notfalls Gewalt anzuwenden.

* * *

Großbritannien. — Mit 15,000 Pfund will sich ein Engländer an der Herstellung einer Weltraumrakete beteiligen. Als Gegenleistung möchte er, daß seine Asche in den Weltraum befördert wird.

— Ein junger Mann in Southampton wurde wegen Unachtsamkeit am Steuer zu 10 englischen Pfund Strafe verurteilt. Die Unachtsamkeit bestand in einem Kuß während des Fahrens. Die beteiligte junge Dame erhielt „wegen Beihilfe" die gleiche Strafe.

— Der englische Historiker Arnold Toynbee schreibt: Nicht die alten Religionen des Hinduismus, Buddhismus, Islams und Christentums, auch nicht Judaismus, Zoroaster, Taoismus und Animismus sind die Religionen der heutigen Menschheit. Die wirkliche Religion der Menschheit von heute ist der Nationalismus, und das bedeutet: die kollektive Selbstanbetung jeweils eines Teils der menschlichen Rasse.

— In dem Londoner Auktionshaus Christie, wurden kürzlich bei einer Auktion das Journal und Logbuch der beiden ersten Reisen des Südpolforschers Cook versteigert. Diese beiden Bücher erzielten einen Preis von 53,000 Pfund. Diese Summe übersteigt den Betrag, der seinerzeit zur Finanzierung der ganzen Expedition Cooks notwendig war.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE3-1177

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

„Aufscheed von de Heimstäd"
Ein plattdeutsches Bühnenstück in drei Akten.
54 Seiten. Fesselnde Bilder aus dem Farmerleben. Preis $1.—
Erhältlich von
Derksen Printers
Steinbach, Man.
und vom Verfasser
Mr. N. H. Unruh
St. Elizabeth, Man.

OAKLAND WHITE ROSE **SERVICE**
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp Telefon ED 4-3253

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.
Bekanntmachung
Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am
1. Februar 1961
an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle
Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p.m. — 6 p.m.
Freitag .... 3 p.m. — 7 p.m.
Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.
Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4-7455
Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
(früher als J. und H. Motors stadtbekannt)
Ecke Stanley und Henry — Telefon WH 2-4690
Winnipeg 2, Manitoba
Sämtliche Ueberholungs- und Reparaturarbeiten an Ihrem Auto werden fachmännisch ausgeführt, ebenso vollständige Neulackierung der Karosserie. Wir geben Ihnen jederzeit gerne einen kostenlosen Voranschlag!
Kaufen Sie jetzt auch Ihr Benzin bei uns!

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
812 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Virgil, Ont.

Am Sonntagnachmittag, dem 26. Februar, saßen wir im Bethause der MBG zu St. Catharines, Ont., wo die Begräbnisfeier unseres teuren Bruders und lieben Freundes A. H. Unruh vom Tonband wiedergegeben wurde. Wie dankbar sind wir für diese Gelegenheit, jene Botschaften und Gesänge, jene Dankesworte, ja auch jene vielen bekannten Stimmen zu hören. Eine heilige Feier. Ganz stille ist es in der großen Kirche. Manche Träne rollt über die Wangen. Was hat Gott uns, unseren Gemeinden, unseren Konferenzen durch diesen Lehrer doch alles gegeben! Fürwahr, Br. Unruhs Gedächtnis bleibt im Segen!

Daß auch die Stimmen etlicher alter Brüder zu hören sind, geht uns sehr nahe; Br. J. G. Thießen mit seiner klaren Botschaft und Br. A. A. Töws in seinem inhaltsreichen Schlußgebet. Auch die Brüder B. B. Janz und Jakob Lepp werden genannt — alles Brüder, die nach einem Leben reichen Dienstes am Abend ihres Lebens stehen und ganz nahe an der Grenze sind. Gott segne sie und auch die vielen andern hüben und drüben, denen wir als Volk so vieles zu verdanken haben.

Geschw. A. H. Redekop sagen wir vielen Dank für diese Stunden „am Sarge" ihres lieben Vaters. Wir wollen Schwester Unruh in unsere Fürbitte einschließen.

Ende Januar hatten wir in der Eden High School die jährliche Bibelwoche. Sie wurde von Br. Hugo Jantz, Tabor-College, USA, geleitet.

Ende Februar brachte Eden zweimal das Drama „Young Doctor Young". Lehrer Geo. Wichert gebührt Anerkennung für das guteingeübte Spiel. Man merkt bei solchen Festen, daß die Lehrer und die Studenten unserer Anstalt in einem guten Kontakt stehen.

Schw. Kätie Pätkau, die ein ganzes Jahr im Sanatorium zubringen mußte, ist als gesund entlassen worden und dient wieder im Chor. Gott sei Dank für seine wunderbare Hilfe!

Auch Schw. Abram Wiens ist aus dem Krankenhaus wieder nach Hause gekommen, ebenfalls Schw. J. G. Bärg.

Dagegen ist Schw. John Görtz seit einiger Zeit im Hospital und soll eine schwierige Operation haben.

Vom 1. bis 10. März hatten wir unsern Konferenzevangelisten. Br. H. H. Epp, in unserer Mitte, der mit ganzer Hingabe das Heil von Jesus verkündigte.

Am 5. März feierte die Niagara-MBG im MBG-Bethause zu Vineland ein Tauffest. Nach einem herzlichen Willkommen von dem örtlichen Leiter, Br. H. H. Voth, hielt Br. Ed. Baumann, Leiter der Niagara-MBG, die Taufpredigt. Darauf wurden zehn teure Seelen von Br. J. Pankratz getauft. Abends fand die Aufnahme und Abendmahlsfeier in der eigenen Kirche statt. Es ist erfreulich, zu beobachten, wie der Herr sein Werk in dieser Gemeinde segnet. Vor einer Reihe von Jahren nahm sie einmal hier in unserer Nähe als eine Missionsgruppe einen sehr bescheidenen Anfang. Heute zählt sie mit den Neugetauften etwa 80 Glieder.

Die Sonne steigt höher und unsere lieben Obstfarmer sind emsig dabei, ihre Bäume auszuästen und die Frühlingsarbeit vorzubereiten.

D. J. Klassen, Korr.

Hebron, Jordanien

Box 12, Hebron, Jordanien,
16. Januar 1961.

Wie eilt die Zeit doch so schnell dahin! Es ist, als ob nur eine sehr kurze Zeit verstrichen sei, seit wir mit unseren Eltern in Kitchener Weihnachten feierten. Und doch ist inzwischen ein ganzes Jahr vergangen, und wir begingen inzwischen schon wieder ein Weihnachtsfest. Dieses Weihnachtsfest war von besonderer Art, denn wir verbrachten es genau dort, wo sich das Weihnachtsgeschehen einst abspielte. Zweifellos hätten viele von euch diese Freude gerne mit uns geteilt, als wir am Heiligabend auf Bethlehems Fluren standen. „Werden wir auch Engel sehen?" fragte uns unser kleiner Sohn einen Tag vorher. Nein, dort gab es keine Engel, doch sahen wir Hirten und Schafe. Wir hörten das Singen vieler Menschen, die gekommen waren, um an dem Ort anzubeten, wo die frohe Botschaft zum ersten Male verkündigt worden war.

„Und die Hirten sprachen untereinander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat." So gingen auch wir nach Bethlehem, dem Geburtsort unseres Heilandes. Dort, in der Kirche der Geburt Christi, trafen sich viele, um zu singen und der Mitternachtsmesse, in Lateinisch gehalten, beizuwohnen. (Wir nahmen daran nicht teil.) In jener Nacht schliefen wir im schlichten Hause einer geistesverwandten Familie, und als wir uns zurückgezogen hatten, gingen unsere Gedanken zurück zu den Massen, die die Straßen füllten. Hatten sie die wahre Weihnachtsfreude in ihrem Herzen? Aber jedermann schien glücklich zu sein, und wir empfanden, daß Weihnachten für immer so weitergehen wird.

Am Weihnachtsmorgen nahmen wir das Frühstück im Hinterhof von Karimehs Haus ein, wo wir eine gute Aussicht über die Fluren hatten. Einen Teil des Tages verbrachten wir in unserem Heim in Hebron, wo wir als Familie unsere Bescherung hatten und uns an allem erfreuten, besonders auch an den Grüßen, die wir von unseren Familienangehörigen aus dem Heimatland empfangen hatten. Am Schluß des Tages feierten wir mit allen anderen MCC-Arbeitern im Mennonitenhaus in Jerusalem. Ein Truthahn-Dinner mit allen Zutaten ist hier ein wirklicher Leckerbissen, und wir genossen jeden Bissen. Nachdem wir noch einen Nachmittag mit Musik und in Feierstimmung verlebt hatten, kehrten wir nach Hebron zurück.

In der darauffolgenden Woche kamen über 70 Menschen zu uns ins Haus, Nachbarn und Freunde, um uns alles Gute zu wünschen und um über uns und unsere Arbeit mehr zu erfahren — eine wirkliche Gelegenheit!

Im Rückblick auf das verflossene Jahr taucht bei uns die Frage auf, was haben wir durch die Gnade Gottes erreicht? Haben wir unsere Verpflichtungen erfüllt? Als wir unsern vorigen Brief an Euch schrieben, lag John (Dr. Krahn — Red.) mit einer Leberentzündung im Krankenhaus. Gegenwärtig sind wir alle wieder gesund „Hum di Allah" (zu Deutsch: Gott sei Dank), außer Jamey, der mit einem schlimmen Husten zu kämpfen hat.

Inzwischen ist auch eine „baby clinic" eröffnet worden, 7 neue MCC-Arbeiter sind hier eingetroffen, auch haben uns der frühere und gegenwärtige MCC-Sekretär, Orie O. Miller und Wm. Snyder, besucht. Eine amerikanische Krankenschwester ist durch JCC uns zu Hilfe gekommen. Wir trafen uns mit dem Erzbischof von Canterbury, verlebten eine herrliche Urlaubswoche in Jericho, wir sahen berühmte und interessante Plätze hier im Lande der Bibel.

Die Urlaubstage in Jericho waren sehr einfach, doch sehr erfreulich. Um den 5. Dezember herum im Freien schwimmen zu gehen, würde in Kanada keine kleine Heldentat sein. Es war am Toten Meer mittags wirklich so warm geworden, daß wir uns nach Schatten umsahen. Ein Ausflug an den Jordan, Aufstieg auf den Berg der Versuchung, eine Reise nach Jerash und Ajloun, das Land Gileads, die Besichtigung des neuen Hospitals in Amman verschönerten unseren Urlaub, und wir fühlten uns sehr erfrischt, als wir wieder unsere Arbeit aufnahmen. Es war auch gut, einen Einblick in die Arbeit anderer zu bekommen, z. B. MCC-Kleiderverteilung in dem „Ein Sultan Camp", Nähereien, Musterhaus im Lager u. a. m. in Jericho — das alles ermutigt uns in unserer eigenen Arbeit. Außerdem warten wir auf Zuwachs in der Familie im April. Das Leben ist überfließend voll!

Ein neuer Tamarshi (männlicher Krankenpfleger) ist in unseren „clinics" ausgebildet worden und hat seine Arbeit in Beit Awwa im letzten Herbst übernommen. Das ist die Ortschaft, wo die neue „baby clinic" im Juli eröffnet wurde. Frl. Sarah Archer, die neue amerikanische Krankenschwester, die ein Jahr unter JCC arbeiten wird, hat die Leitung der „baby clinic" übernommen. Wir sind der Ansicht, daß die Arbeit jetzt von zuverlässigen Händen getan wird, und rechnen bald mit der Eröffnung einer weiteren „clinic" in Idna, wo es eigentlich viel dringender ist. John (Dr. Krahn — Red.) hat mit der medizinischen Untersuchung noch immer voll zu tun. Augenblicklich herrschen die Masern hier und infolge der Komplikationen sterben viele Babys. Ein interessantes Bild ergab die Untersuchung aller Kinder im Mennoniten-Waisenheim hier in Hebron. Es macht sich gut, die Jungen mit zu beaufsichtigen, denn unser Haus befindet sich nur ein kleines Stück weg von dem Waisenheim, in dem sich 66 Kinder aus ganz Jordanien befinden.

Auf diese Weise haben wir ein weiteres Jahr Dienst im Mittleren Osten angetreten. Was wird es bringen? Werden wir in der Lage sein, unseren Verpflichtungen nachzukommen und die Verantwortung ausführen, die uns der Herr auferlegt? Betet für die Bewohner Jordaniens, die sich in einer geistlichen Dunkelheit befinden, die ohne das Licht sind, das zu ihnen u. der ganzen Menschheit in jener Heiligen Nacht kam, die Jesus Christus, der unter ihnen lebte und wirkte, verschmäht haben.

Eines der Projekte für das neue Jahr 1961 ist, ein Musterhaus in jedem Ort, wo wir eine „clinic" unterhalten, zu errichten, um den Menschen zu zeigen, wie rein man es haben muß, um Krankheiten vorzubeugen. Es soll auch ein Versuch mit Babys unternommen werden, wobei man feststellen will, welchen Einfluß Vitamine auf die allgemeine Gesundheit ausüben. Dieser Versuch soll zwei Jahre anhalten. Wir erhielten Geld von verschiedenen Frauenvereinen vom Heimatland, um Schuhe für solche Kinder zu kaufen, die den ganzen Winter barfuß laufen müssen. Soweit mir bekannt ist, werden die Schuhe schon geschustert, und sehr bald werden sie viele kleine Füße wärmen. Die Schuhe werden durch die „clinics" verteilt. Sehr dankbar sind wir für alle Hilfe und Euer Interesse!

Im neuen Jahr wollen auch wir auf Christus, unseren König, blikken in unserm Dienst, diesem Gebirgsland von Judäa die so benötigte medizinische Hilfe und Heilung zu bringen.

Bitte schreibt uns, und laßt uns wissen, was euch interessiert: Leute, Orte, Arbeitsprojekte, Flüchtlinge, Beduinen, Souvenirs? Und wenn möglich, werden wir uns von Euren Wünschen und Vorschlägen leiten lassen.

Zum Schluß möchten wir noch von einem Vorfall berichten, der sich vor kurzem ereignete. In einer der Ortschaften, wo wir arbeiten, sterben noch immer Menschen an Hunger. Dieser Ort heißt Idna und liegt 20 Kilometer westlich von Hebron. Gestern hatten wir die unglückliche Erfahrung, daß wir das einzige Kind eines Ehepaares, das an Hunger im Krankenhaus in Jerusalem gestorben war, in ihr kaltes Heim nach Idna zurückbringen mußten. Es war nämlich schon nicht mehr möglich gewesen, dieses Kind noch zu retten, weil sie es zu spät zur Klinik gebracht hatten.

Wie würde dir dabei zumute sein, wenn du den Eltern ein totes Kind bringen müßtest? Denk an dieses Ereignis, wenn du heute abend behaglich deine Mahlzeit einnimmst und im Warmen schlafen gehst! Kein Ofen, nur ungefähr 20 Pfund Mehl im Hause und jetzt dazu noch ein totes Kind! Was ist das Ende solcher verzweifelten Lage? Wie ist ihr Leben doch so kalt u. jämmerlich. Wie gut ist es, wenn wir in solchen Lagen, wie diese, Hilfe bringen können, und wir dann spüren, daß unser Hiersein in Jordanien nicht umsonst ist.

Mit persönlichen Grüßen,

Dr med. John Krahn,
Frau Elfrieda und Kinder.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Langers Physiotherapie und Massage-Klinik
Spezielle Behandlung bei Rheuma, Arthritis, Lähmungen, Kopfschmerzen, Fußpflege.
796 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.
Telefon: SU 3-3959

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
★
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Das Buch als Erzieher

Ob wir eine Zeitung, ein Buch oder irgend etwas anderes lesen, immer wird von dem Gelesenen etwas haftenbleiben, und wenn man sich später auch vielleicht nicht mehr an die einzelne Handlung oder gar an den Titel eines Buches erinnern kann, so lebt doch irgendein Gedanke, der uns ansprach, in uns weiter, Gestalten, die uns besonders gefielen, tauchen immer wieder vor uns auf, sprachliche Wendungen, die etwas in uns zum Klingen brachten, bleiben in unserem Ohr. Und so besteht eigentlich eine Doppelbeziehung: einmal suchen wir uns etwas zum Lesen aus, das unserem innersten Wesen entspricht, und zum anderen trägt alles, was wir lesen, unmerklich zur Formung unseres Charakters bei.

Wenn wir vom Buch als Erzieher sprechen, so denken wir jedoch an die Wirkungen, die von einem guten Buch ausgehen, seinen bildenden Wert, seine Jahre und auch Jahrzehnte durchleuchtende Strahlungskraft, die wohl ermatten und von starken Gegenwartseindrücken vorübergehend verdunkelt werden, aber kaum völlig erlöschen kann.

Jeder wahre, nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen beteiligte Bücherfreund weiß, ohne daß Namen und Titel aufgezählt zu werden brauchen, welche Werke hier gemeint sind. Ein schlechtes Buch, das nur an der Oberfläche wirkt, vergißt man schnell. Das gedankenreiche, erkenntnisreife Buch indessen führt und erzieht uns, und es reizt uns auch nicht selten in diesem und jenem Punkte zur gedanklichen Auseinandersetzung. Die eigene Fortführung der Gedanken eines gelesenen Buches ist wahrlich nicht das schlechteste Zeichen für den Wert dieses Buches, selbst dann, wenn man die Meinung des Verfassers nicht billigen kann. Im Respekt vor seiner Einstellung und manchmal auch vor seinem Mut, kann man ihn anerkennen, ohne ganz übereinzustimmen.

Das Große, Bedeutende, Ueberragende ergreift unser Leben. Es atmet uns wie das Dasein selbst an. Ohne daß wir uns dessen immer bewußt werden, ist es ein Bestandteil unserer Bildung geworden.

Wer sich in seine Bücher vertieft, der fühlt sich bald vom Licht überflutet. Was uns reich, glücklich und nicht zuletzt ehrfürchtig macht, wartet hier darauf, in die Hand genommen und gelesen zu werden. Zu den Gipfeln ist allerdings kein leichter Weg. Herrlich aber ist der Lohn, wenn wir ihrer mehr und mehr teilhaftig werden und unser Lebensgefühl auf eine wunderbare Art erweitert finden.

Ein wirklich gutes Buch lehrt mich etwas Besseres, als es nur zu lesen. Ich muß es bald weglegen und versuchen, nach seinen Winken zu leben. Es macht mich so reich, daß ich es niederlege ohne das geringste Bedauern. Was ich lesend begann, muß ich handelnd vollenden.

PALMZWEIGE

Ein mutiger Richter. Wie ein ungelehrter aber gottesfürchtiger Mann in Spanien Oberrichter wurde, und selbst vor dem König die Gerechtigkeit nicht beugt. Illustriert .... —.10

Wunderbare Gotteswege. Die ergreifende Geschichte von der Verschleppung und Heimkehr des Schnorr von Carolsfeld vor über 200 Jahren. Illustr. —.10

Ein Glas Wasser. Eine Geschichte aus der Jetztzeit, die zeigt, wie Gott Eheprobleme zu lösen versteht. Illustriert .... —.10

Was eine Bibel erlebte. Ein Angestellter wird wegen der Achtung für die 200 Jahre alte Familienbibel seines Brotherrn arbeitslos. Gott aber führt es letzten Endes umgekehrt. Illustriert .... —.10

Das Segenskind. Ein krüppliges Waisenkind, das den einzigen Verwandten eine Last dünkt, wird zum Segenbringer. Illustriert .... —.10

Eine schlaflose Nacht. Kindergebet retten den zum Tode verurteilten Vater auf wunderbare Weise im letzten Augenblick. Illustriert .... —.10

Wer hat gerufen? Beim Ausbruch einer Naturkatastrophe straft Gott einen reichen Spötter und zeigt an einer frommen Familie, daß er auch heutzutage noch Wunder tut. Illustr. —.10

Der Sturz vom Weißhorngletscher. Einen krüppligen Zwergmenschen benutzt Gott in wunderbarer Weise als Missionar —.10

Papa Heim. Der berühmte Berliner Arzt, der arm und reich gleichermaßen diente und fest an seinen Heiland glaubte. Illustriert .... —.10

Zwei Jugendfreunde. Wie einem biederen Schneider und seiner Familie durch Gottesfurcht und Ehrlichkeit aus der Not geholfen wird und zwei Jugendfreunde sich wieder finden. Illustr. —.10

Der Geizhals von Merseburg. Ein armer Pfarrer, der mutig die Wahrheit verkündigt, und seine Tochter mit losem Mund und warmem Herzen, werden durch einen weisen Landesvater reich beschenkt. Illustriert .... —.10

Auf Befehl des Königs. Wie dem Prediger Laurentius Bollhagen auch die zwangsweise Rekrutierung zu seinem Besten ausschlägt. Aus der Zeit des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. Illustriert .... —.10

Eine fröhliche Todesbotschaft. Vor 400 Jahren wurde der zum Tode verurteilte evangelische Pfarrer zu Oakfield durch den Tod der grausamen Königin gerettet. Illustriert .... —.10

Der Steintalpfarrer Durch die aufopfernde Liebe und soziale Fürsorge des Pfarrers, seiner Frau und einer Dienstmagd, wird aus einem unfruchtbaren Tal ein Paradiesgarten. Illustr. —.10

Die Brunnengräber von Ponikau. Eine wahre Geschichte von einer wunderbaren Errettung von 2 Brüdern die 11 Tage verschüttet waren. Illustriert .... —.10

Hinter dem Holunderbusch. Der Erfolg einer mütterlichen Fürbitte für ihren erwachsenen Sohn bei einer Entscheidung für sein Leben. Illustriert .... —.10

Die Macht des Gewissens, Unschuldig ins Zuchthaus gesteckt, findet Franz dort Frieden mit Gott und Erlösung von seinem jähzornigen Wesen. Der wirkliche Mörder hatte wirklich alles bedacht, um Franz zu beschuldigen, nicht aber sein eigenes Gewissen. Illustriert .... —.10

Dasalu, der christliche Negerhäuptling. Einst selbst Sklavenhändler, wird er als Christ nach Kuba verkauft, und durch Fürsprache eines Missionars auf Befehl der englischen Königin befreit. Illustriert .... —.10

Das Jahrmarktsgeschenk. Wie ein elternloses Kind auf seltsame Weise ein Heim fand. Illustriert .... —.10

Berg und Bauer. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem gläubigen Lehrer Hildebrandt und Bauer Mertens bricht die Sturmflut vom 13. Nov. 1872 über die Küstenbewohner herein. Illustriert .... —.10

Unverhofftes Wiedersehen. Die Geschichte einer Wandlung vom Verbrecher zum Evangelisten durch in tapferes Mädchen. Illustriert .... —.10

Das Kreuz von Versailles. Wie einem armen Maler durch seine Liebe zu seinem Heiland ganz wunderbar geholfen wird. Illustriert .... —.10

Aus dem Munde der jungen Kinder. Die Geschichte einer maßlosen Not und Armut, die beinahe zum Mord geführt hätte. Illustriert .... —.10

Das steinerne Bild zu Lübeck. Die Geschichte eines Kaufmanns der glaubte, seine Sünde ohne Bekenntnis durch Wiedergutmachung aus der Welt zu schaffen. Illustriert .... —.10

Im Gasthof zum Riesen. Wie ein streitbarer Ritter und Verfolger der Evangelischen durch Gesang, Gottes Wort und die Demut Martin Luthers bekehrt wurde. Illustriert .... —.10

Auf den Galeeren. Die Geschichte einer selbstlosen Aufopferung eines Gläubigen für einen Sträfling. Illustriert .... —.10

Lebendig begraben. 200,000 Zentner Gestein hatten 24 Männer 56 Stunden lang lebendig begraben. Illustriert .... —.10

Er führet mich auf rechter Straße. Die rührende Geschichte einer alten Mutter, die ohne Adresse, aber im Vertrauen auf Gott von Deutschland nach Amerika kommt, um ihre Kinder zu besuchen. Illustriert. .... —.10

Ein finnischer Fischerknabe. Obwohl er nur 46 Jahre alt wurde, schuf er die finnische Bibelübersetzung, erfand die Schrift dazu und wurde zum gesegneten Bischof von Abo. Illustr. —.10

Eine weiße Rose. Erschütternde Begebenheiten aus der Zeit der Christenverfolgung in Rom, bei denen besonders der Heldenmut zweier Freundinnen hervorragt. Illustriert .... —.10

Auf der Flucht. Von der Verfolgung der Hugenotten und auf welch seltsame Weise ihnen Gott in Daubhausen eine neue Heimat schenkt. Illustrriert —.10

Die vergessene Brieftasche. Anderson von den Shetlandinseln hat Pech, verpaßt sein Schiff, aber gerade dadurch wird er vom Tode errettet und Gott hoch gepriesen. Illustriert .... —.10

Christenrache. Der christliche Arzt in Aegypten hilft den guten Menschen gegen die schlechten. Das bringt ihm den Haß der letzteren und schließlich Verfolgung. Er aber rettet seinen Todfeind vom Tode des Verdurstens in der Wüste. Illustriert .... —.10

Franz im Sirupfaß. Die Versuchung ist stärker als aller Einfluß des frommen Elternhauses. Aber Gott hilft gnädig zurecht. Illustriert .... —.10

Du Gott siehest mich. Meta macht die Dummheiten nicht mit, auch wenn kein Mensch es sieht, und Gott lohnt ihre Treue, indem er dadurch das harte Schicksal für die Mutter und den kranken Bruder wendet. Illustr. —.10

Auf der Seehundsjagd. Die packende Geschichte, wie fromme Seehundsjäger, die im ewigen Eis verschollen sind, gerettet werden. Illustriert .... —.10

Auf rechter Straße. Der taubstumme Friedel verläuft sich im Wald, aber Gott kann auch das Unglück zum Segen für ihn und seine Familie wandeln. Illustriert .... —.10

Prinzessin Bilehilde. Wie abenteuerlich durch eine fromme Prinzessin der Christusglaube nach Thüringen kam. Der edle Ritter und sein grausamer Kousin ringen um die Gunst der Prinzessin. Illustriert .... —.10

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Zehn dieser prächtigen Hefte mit mehrfarbigem Umschlag nur 95¢

(Wir haben in jüngster Zeit mehrfach Nachricht erhalten, daß diese Hefte gut in Rußland angekommen sind.)

Einladung

zu den speziellen Versammlungen während der Leidenswoche im Bethause der Südend-MBG, Winnipeg, Manitoba.

Thema: Die 7 Aussprüche Jesu am Kreuze.

Palmsonntag, am 26. März, 10.40 Uhr morgens, und 7 Uhr abends, spricht Pred. Dav. Ewert.

Montag, Dienstag und Mittwoch, 8 Uhr abends, spricht Pred. F. C. Peters.

Donnerstag, abends 8 Uhr, und am Karfreitag, 10.30 Uhr morgens, spricht Pred. G. D. Hübert.

Ostern, Sonntag, am 2. April, 10.40 Uhr morgens, die Osterbotschaft.

7 Uhr abends, Berichte und Zeugnisse von Schw. M. Mendel, Br. Siegfried Epp und Dr. med. G. J. Fröse, die am Institut für Missionsarbeiter in Hillsboro, Kans., USA, teilnahmen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Im Auftrage, F. J. Fröse.

Einladung

zur jährlichen Sonntagsschulkonferenz der Mennonitengemeinden Winnipegs und der umliegenden Ortschaften,

die Sonntag, den 9. April von 2 Uhr nachm., in Niverville, Man., in der Kirche der Mennonitengemeinde stattfinden soll.

Zu unserem Distrikt gehören alle Mennonitengemeinden Winnipegs, Arnaud, Glenlea, Grünthal, Niverville, Pigeon Lake, St. Elizabeth, Spencer, Springstein und Steinbach.

Alle Sonntagsschullehrer, auch von außerhalb des Distrikts, und alle Freunde der Sonntagsschule sind freundlichst eingeladen, an der Konferenz teilzunehmen. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen.

Das Programmkomitee.

Einladung

zur Mennonitischen Lehrerkonferenz von Manitoba am Mittwoch, dem 5. April, 4.30 Uhr nachmittags, in der Sargent-Mennonitenkirche, Ecke Sargent Ave. und Garfield St., Winnipeg, Man.

Lehrer David Friesen, Winkler, wird die Konferenz leiten. Referenten sind Lehrer Paul Schäfer, Gretna, und Prediger D. K. Dürksen, Winnipeg. Mitwirkend sind Aelt. G. J. Lohrenz, Winnipeg, Lehrer Jacob Peters, Steinbach, und Lehrer P. G. Klassen, MBCJ, Winnipeg.

Mit musikalischen Beiträgen werden der Tenorist Peter Koslowsky und ein Kinderchor unter Fr. D. Fröse dienen.

Die Mahlzeit wird von den Frauen der Sargent-MG geboten werden.

Alle mennonitischen Lehrer und alle an unserm Schulwesen interessierten Personen werden hiermit herzlichst eigeladen, dieser wichtigen jährlichen Konferenz beizuwohnen.

Im Auftrage,
S. Hildebrandt, Schreiberin.

Das Sühnopfer des Neuen Bundes

Aus diesem Passions-Oratorium, gedichtet von W. Telschow und komponiert von Carl Löwe, wird der Chor der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon, Saskatchewan, den 2. und 3. Teil am Palmsonntag, 7 Uhr abends, in unserer Kirche an Queen St. und 5. Avenue, und Karfreitag, 7 Uhr abends, in der Kirche der Nordsterngemeinde zu Drake vortragen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Walter Thießen.

Die Elim-Bibelschule, Altona, Man.

Durch Gottes Gnade dürfen wir bekennen, daß dieses Schuljahr ein gesegnetes Jahr gewesen ist in den Unterrichtsstunden und auch beim Studieren zu Hause oder in der Bibliothek.

Von Bedeutung ist, daß eine Bibelschule manche jungen Menschen stark und positiv beeinflußt und richtunggebend für sie ist. Die Schule beansprucht nicht allein den Kredit, denn Heim, Sonntagsschule, Predigt u. a. haben ihren Teil getan. Aber die Schule hat begießen dürfen, und Gott hat das Gedeihen gegeben. Wir sind dankbar, daß wir als Schule auch einen Teil haben tun dürfen.

Wir laden alle Leser ein zum 29. März, 7.30 Uhr abends. Die Schüler wollen dann die Kantate von John Stainer „The Crucifixion" vortragen.

Am 31. März, 2 Uhr nachmittags, soll dann das Schluß- und Graduationsfest stattfinden.

Beide Veranstaltungen sind in der Bergthaler Kirche, Altona.

Jedermann ist hiermit zu beiden Festen herzlich eingeladen.

A. A. Teichröb, Leiter.

Ein Brief

von Gerhard H. Penners Tochter Tina, Sowjetrußland, an ihren Onkel Aron A. Penner, adressiert nach St. Jean, Manitoba, hat nicht den Adressaten gefunden und kann von uns angefordert werden. — Red.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von S. 13—5)

Rotchina. — Das kommunistische China hat die Absicht, einen großen Teil der Getreideankäufe im Westen mit den in Honkong aufgelaufenen Dollarreserven zu bezahlen. Die Schulden für chinesische Getreideankäufe in Kanada und Australien belaufen sich bisher auf 46 Millionen Pfund Sterling. Die Dollarreserven in Hongkong entstanden hauptsächlich aus Unterstützungszahlungen im Ausland lebender Chinesen für ihre Verwandten in der Heimat. Gegenwärtig steigen diese Reserven durch hohe Einfuhrzölle auf die Lebensmittelpakete, die Chinesen aus dem Ausland nach China schicken und für die die Absender vorher an die Bank von China in Hongkong den Zoll entrichten müssen.

— In zahlreichen, von der Trokkenheit bedrohten Gebieten Chinas sind anhaltende Regenfälle niedergegangen. Laut Radio Peking ist damit die Gefahr weiterer Mißernten vorerst gebannt.

— Bei der UNO sind neun Zehntel aller Chefdelegierten davon überzeugt, daß im Herbst auf der Generalversammlung die Frage der Aufnahme Rotchinas behandelt werden wird, auch wenn die Vereinigten Staaten dagegen sein werden.

* * *

Frankreich und Algerien. — Bei den geheimen Kontakten zwischen Frankreich und der algerischen Aufstandsbewegung haben sich nach übereinstimmenden französischen Berichten vor allem drei Schwierigkeiten abgezeichnet: Waffenstillstand, Marinestützpunkt Mers-el-Kebir und Sahara.

* * *

USA. — Angesichts der großen unverkauften Bestände von Autos und wegen des enttäuschenden Absatzes in den beiden ersten Monaten dieses Jahres haben sich jetzt die Ford Company, General Motors und Chrysler zu weiteren Produktionseinschränkungen entschlossen. Insgesamt 33 Fabriken der Gesellschaften sollen 1 Woche lang stillgelegt werden. Dadurch müssen mehr aus 83,000 Arbeiter zwangsweise feiern.

— Im New Yorker „Evening Standard" kennzeichnete unlängst der Publizist E. Wilson die moderne amerikanische Familie mit folgenden Worten: „Eine moderne Familie besteht aus Vater, Mutter, 2 Kindern und dem Fernsehapparat."

3 teilmöblierte Zimmer
zu vermieten
ab 15. April in Elmwood, Winnipeg.
Telefon: LE 3-4334.

Sie sparen $600!
Bungalow zu verkaufen,
ein Jahr alt, Springfield Heights, Nordkildonan, Manitoba, FAOH, drei Schlafzimmer, PJT, $101 mtl. Eigentümer wird versetzt. $4,400 und CMHC-6%-„mortgage". Wegen Besichtigung telefoniere man
ED 4–0381.

4 unmöblierte Zimmer im Hause, unten, ab 15. April
zu vermieten.
Telefon: SP 5-1466
393 Simcoe St., Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen

Ingersoll Street — **$2,000 Anzahlung**
6-Zimmer-Familienhaus, neue Gasheizung, Hartholzfußböden unten, 3 geräumige Schlafzimmer oben. Sofort zu beziehen. Preis $12,900. Tel.: Mr. Sudermann, ED 4–0856.

Beverly Street — **7 Zimmer**
Miethaus mit 2 Küchen und 2 Badezimmern, neue Gasheizung. Muß verkauft werden. Preis auf $13,900 reduziert. Tel.: Mr. Suderman, abends ED 4–0856.

McKay Avenue, N. K. — **Preis $7,900**
4-Zimmer-Häuschen, geeignet für kleinere Familie, Oelheizung, Halbkeller, Garage, niedrige Steuern und Heizungskosten. $500 oder mehr Anzahlung. Tel.: Mr. Suderman, ED 4–0856

J. H. Unruh Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Mitglied der W.R.E.B. und „Multiple Listing Service"

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitsche Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

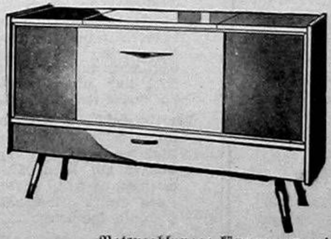
....
....

Hallo, Nachbarn!
Roadside Barber Shop
ist jetzt offen für Kundendienst.
Fachmännischer Haarschnitt für die ganze Familie.
Adults (Erwachsene) 1.25
Children (Kinder) .... .75
Male or female (männl. od. weibl.)
CLIFF GRAY, propr.
Cor. Devon Ave. and Henderson Hwy., North Kildonan.
Um Auskunft telefonieren Sie:
ED 4-3761.

1961-Stereo-Geräte

für die beste Wiedergabe
und vollen Stereo-Klang.
Größte Auswahl der neuesten Modelle von führenden Marken, wie

- KOERTING
- GRAETZ
- NORDMENDE



Preise von $299.50 an aufwärts

Sehen Sie sich die große Auswahl von Stereo-Geräten an

Ratenzahlungen können arrangiert werden.

C. A. DE FEHR & SONS LTD.
78—84 PRINCESS ST., WINNIPEG, MAN. — Tel. WH 3-4555
10970—84th St., EDMONTON, ALTA. — Tel. GA 4-7258